

Emischer Zeitung

verbunden mit dem

Amt Herner Tage-Blatt.

(Früher: Der Reichsfreund.)

Sincere et constanter.

Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Zukunft des Emischer Sonntagsblatt.“
 Inserationspreis: Die Zeile oder deren Raum 15 Pf.
 Reflektanten 40 Pf.
 Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Reichspostanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Ausl. Ad. Herne: W. Balch, Wanne; W. Pöter, Wattenscheid.
 Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, die Ämter Schalke, Neukendorf, Wanne und Herne. — Anzeigblatt für Gerichts-, Civil-Verwaltungs- und Militär-Behörde

Auf die Glückwünsche, welche der Berliner Magistrat dem Kaiser, der Kaiserin, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin überreicht hat, sind folgende Dankschreiben eingegangen:

Es ist mir eine große Freude gewesen, in der Aufschrift, welche der Berliner Magistrat zum Jahreswechsel gewidmet hat, wiederum so herzlichen Glückwünschen zu begegnen, wie sie mir von demselben seit Jahren in unveränderter treuer Gesinnung dargebracht worden sind. Ich danke dem Magistrat für diesen Ausdruck seiner Teilnahme, sie hat mich in meinem landesväterlichen Vernehmen so wohlthunend berührt, als ich daraus zugleich den Beweis entnehme, daß meinen aufrichtigen Bestrebungen, das Wohl meines Volkes zu heben, Vertrauen und Verständnis entgegengebracht wird. In diesem Bewußtsein ist mir der Rückblick des Magistrate auf den so eben vollendeten Zeitabschnitt besonders angenehm gewesen. Ich preise das Allmächtige Gute, daß es mir noch vergönnt gewesen ist, dem stolzen Deutschland an den Ufern des Rheins zum ewigen Gedächtnis der glücklich wieder errungenen Einheit Deutschlands, aber auch als erstes Wahrzeichen für die erstarrte wehrhafte Macht des geeinten deutschen Reiches in feierlicher Stunde die Weihe zu erteilen. Nicht minder wird mir die würdige Feier, zu welcher sich im Andenken an den großen Reformator nach vier Jahrhunderten die gesamte evangelische Christenheit mit mir vereinigt hat, stets eine erhebende Erinnerung bleiben. Zur größten Befriedigung gereicht es mir, daß sich der Uebergang aus dem alten in das neue Jahr unter Verhältnissen vollzogen hat, welche die Hoffnung auf eine ruhige, ungetrübte Zeit begründen. Ich lebe der Zuversicht, daß unter dem gesegneten Schutze des Friedens, dessen Erhaltung durch den persönlichen Verkehr mit befreundeten Fürsten eine neue Bürgschaft erhalten hat, die Nation auch ferner einer gedeihlichen Entwicklung entgegengehen wird. Mögen dann auch die anerkanntesten Bemühungen des Magistrate, den wachsenden Aufgaben der Stadt Berlin durch erweiterte Einrichtungen gerecht zu werden, von bestem Erfolge begleitet sein. An meiner Förderung und Unterstützung dieses Strebens wird es nicht fehlen.
 Berlin, den 7. Januar 1884.

gez. Wilhelm.

An den Magistrat Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin.

Die schönen und wohlthunenden Worte, welche der Magistrat unserer Haupt- und Residenzstadt an mich gerichtet hat, sind mir ins Herz gedrungen und haben dort dankbare Stätte gefunden. Ich begegne mich mit ihnen in dem Bewußtsein der Erkenntlichkeit für so vieles, was in dem vergangenen Jahre dem Vaterland und unserm Hause wahr geblieben und neu zuteil geworden ist, die Segnungen eines inneren und äußeren Friedens, den Gottes Gnade uns erhalten möge zum allgemeinen Wohl. Besonders danke ich dem

Magistrat für die Teilnahme an dem noch andauernden körperlichen Leid, das mir Entfaltung auferlegt von mancher gewohnten Pflichterfüllung, dessen Prüfung mir aber mehr und mehr die Erkenntnis gewährt der gewonnenen Güter eines ersten und bewegten Lebens, Mächte der Zeit abhänzt, den wir unter dem Eindruck erfreuender Begegnungen beginnen, sich heil- und segensbringend bewähren für Kaiser und Reich! Möge die Förderung des Wohles unserer Hauptstadt der treuen Obhut ferner gelingen, die über dasselbe macht!

Berlin, den 2. Januar 1884.

(gez.) August A.

An den Magistrat von Berlin.

Die freundlichen Worte, welche der Magistrat bei dem Beginn des neuen Jahres an mich gerichtet hat, sind mir um so willkommener gewesen, als dieselben mit der Gesinnung treuer Anhänglichkeit und Teilnahme zugleich eine ernste und treffende Würdigung der bedeutungsvollen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit zum bereiten Ausdruck bringen. Wenn ich mit aufrichtiger Befriedigung auf das Ergebnis meiner letzten beendeten Reise nach dem Süden zurückblicken zu dürfen glaube, so entnehme ich die Berechtigung hierzu vornehmlich der Ueberzeugung, daß die Befestigung unserer freundschaftlichen Beziehungen zu den Ländern, welche zu besuchen mir vergönnt war, dort wie hier als eine neue Bürgschaft für die Erhaltung und Sicherung des Friedens richtig erkannt und freudig begrüßt wird. In Bestätigung dieser Annahme legte der überaus herzliche Empfang, dessen ich mich in jenen Ländern, von Fürst wie Volk, zu erfreuen hatte, zugleich ein wertvolles Zeugnis dafür ab, daß dem deutschen Reich mit der Achtung des Auslandes auch dessen Vertrauen gesichert ist. Gern gebe ich mich mit dem Magistrat auch der Hoffnung hin, daß dem deutschen Volke in dem Ausgleich innerer Gegensätze, in der Mehrung des Wohlstandes, wie in der Hebung von Bildung und Gesittung reiche Früchte einer friedlichen Entwicklung erwachsen werden. Möge das beginnende Jahr diese Erwartungen erfüllen und sich damit als ein glückliches und segensreiches erweisen für das Wohl des Landes, wie das Gedeihen der Hauptstadt.

Berlin, den 2. Januar 1884.

(gez.) Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

An den Magistrat zu Berlin.

Mit aufrichtigem Danke habe ich die bei Gelegenheit des Jahreswechsels an mich gerichteten Glückwünsche des Magistrate empfangen. Gern benutze ich diesen Anlaß, um der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß das eben beginnende Jahr die Wünsche erfüllen möge, die ich in herzlichster Teilnahme für die Wohlfahrt der Hauptstadt und ihrer Bewohner hege.

Berlin, den 4. Januar 1884.

gez. Victoria, Kronprinzessin.

An den Magistrat zu Berlin.

Auf die von den Stadtverordneten an den Kaiser gerichteten Glückwunschschriften ist folgende Antwort ergangen:

Den Stadtverordneten danke ich verbindlich für die freundlichen Glückwünsche, mit denen Sie mich bei dem Eintritt in das neue Jahr begrüßt haben. Ich weiß aus Erfahrung, daß die Bürgerschaft Berlins unbeschadet des Wechsels von Zeiten und Personen unwandelbar fest in der Treue und Anhänglichkeit zu ihrem Herrscherhause steht, und diese Zuversicht erfüllt mich mit Befriedigung. Mit Ihnen erhebe ich mich in dem Dankgefühl gegen Gottes Gnade, welche im abgelaufenen Jahre über mir und meinem Hause gewaltet hat. Zwar habe ich durch das Dahinscheiden meines noch einzigen Bruders einen schweren Verlust erlitten, aber ich danke es dem Schicksal, daß das Leben meiner teuren Lebensgefährtin sich auf dem Wege fortschreitender Besserung befindet und daß ich selbst in Frische und Mithilfe mich anansetzen dem Dienste des Vaterlandes habe widmen können. Wenn ich es darin mit als meine Aufgabe erkenne, die Freundschaft auch mit fremden Fürsten zu pflegen und dadurch eine größere Annäherung der Nationen untereinander herbeizuführen, so hoffe ich, es werden diese Beziehungen, wie sie auf die Sicherheit und Wohlfahrt des ganzen Landes nicht ohne nachhaltigen Einfluß bleiben können, auch wesentlich dazu beitragen, meiner Haupt- und Residenzstadt auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiete neue Bahnen zu ihrem ferneren glänzenden Emporblühen zu eröffnen.
 Berlin, 7. Januar 1884.

gez. Wilhelm.

Die Antwort, welche auf das an den Kronprinzen gerichtete Schreiben erfolgt ist, lautet:

Ich erwidere die guten Wünsche, welche die Stadtverordneten Berlins mir zum Jahreswechsel ausgesprochen haben, mit aufrichtigem Dank, wie der Versicherung, daß es mir zu besonderer Freude gereichen wird, das teilnehmende Interesse, welches ich an der Entwicklung des Berliner Gemeinwesens, wie dem Wohle der Bürgerschaft nehme, auch in der Zukunft zu betheiligen.

Berlin, den 2. Januar 1884.

(gez.) Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Die Kirchenpolitik im Jahre 1883.

Die fortgesetzten Bemühungen der Staatsregierung, den kirchlichen Frieden wiederherzustellen und der katholischen Kirche im Interesse der katholischen Mitbürger alle mit den Staatsinteressen irgendwie vereinbaren Erleichterungen zu gewähren, haben auch im vergangenen Jahre wiederholt sichtbaren Ausdruck gefunden.

Der im December 1882 begonnene Briefwechsel zwischen Kaiser und Papst gab zu neuen Verhandlungen Anlaß. Führten dieselben auch zu keiner unmittelbaren Verständigung, so glaubte doch die Staatsregierung den katholischen Unter-

thanen dasjenige nicht weiter vorenthalten sollen, was sie selbst in jenem Notenwechsel mit dem staatlichen Interesse vereinbar anerkannte. Aus diesen Erwägungen ging der Landtag vorgelegte Entwurf wegen Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze hervor, welcher seinen wesentlichsten Bestimmungen Gesetz gewort ist und die Anzeigepflicht wesentlich eingeschränkt die Zuständigkeit des Gerichtshofs für kirchliche Angelegenheiten auf dem Gebiete der Anzeigepflicht beseitigt und endlich die Straffreiheit für die Vornahme geistlicher Amtshandlungen erheblich ausgedehnt hat.

Durch diesen entgegenkommenden Schritt der Regierung wurde erreicht, daß die Curie, wenn auch unter Wahrung ihres principiellen Standpunkts, zu der Einholung der notwendigen Dispensationen von den moigesehlichen Erfordernissen der Vorbildung ihre Zustimmung erteilte — ein Erfolg welcher um so höher zu veranschlagen ist, als die Curie in den früheren Verhandlungen an der organischen Revision der an die Vorbildung bezüglich Bestimmungen als Bedingung jedes entgegenkommenden Schrittes festhalten zu müssen erklärt hatte.

Einen weiteren Beweis des verständlichen und friedlichen Geistes, von welchem die Kirchenpolitik getragen ist, bildete die durch Allerhöchste Ordre vom 3. December erfolgte Begnadigung des Bischofs von Limburg. Endlich wurde am letzten Tage des Jahres durch Beschluß des Staatsministeriums in den Diöcesen Culm, Ermland und Hildesheim die Aufhebung der Sperre verfügt, daß nunmehr in sämtlichen Diöcesen des preussischen Staates — mit Ausnahme derjenigen von Köln, Posen und Münster — normale Verhältnisse wieder eingetreten sind.

Werden diese Thatfachen und der Besuch, welchen unser Kronprinz im Laufe des Monats December dem Papste abgestattet hat, in Erwägung gezogen, so werden diejenigen, denen die Wiederherstellung friedlichen Einvernehmens zwischen Staat und Kirche am Herzen liegt, mit Befriedigung und Genugthuung auf das vergangene Jahr zurückblicken und aus demselben die Ueberzeugung in das neue Jahr herübernehmen, daß die Staatsregierung es auch ferner nicht daran fehlen lassen wird, das friedliche Verhältnis mit der katholischen Kirche weiter zu befestigen. Die gedeihliche Entwicklung desselben wird freilich zu einem sehr wesentlichen Teile davon abhängen, welchen Anlaß und welches Entgegenkommen die Bestrebungen der Staatsregierung auf katholischer Seite finden werden.

Die alte Lady.

Erzählung von Waldin Wölhausen.

„Doch, doch, Abel,“ erklärte Elly zuversichtlich, „ich halte sogar gern bei ihr aus. Denn das, was ich in dieser Nacht erlebte, ist genug, um ihr anzugehen zu bleiben, bis in die Ewigkeit. Sie ist zu unglücklich — doch das ist ein gefährliches Geheimnis, und wenn ich's Ihnen anvertraue, geschieht es, weil ich auf Ihre Freundschaft und Verschwiegenheit zähle. Ich setze voraus, Sie dulden nicht, wenn eine arme, alte Person um ihren letzten Notpfennig gebracht, bis in die Erde hinein gedrückt und gehetzt werden soll.“

Sie künnte, wie um den Eindruck dieser Erklärung auf Abel zu beobachten. Der tiefe Ernst aber und die Angst, welche sich in ihrem eigenen Wesen offenbarten, hatten ihn in einer Weise ergriffen, daß ihm die Worte fehlten, sogleich an ihre Mitteilungen anzuknüpfen.

Elly dagegen heftete ihren Blick fest auf seine Augen und fuhr fort:

„Der schreckliche Einäugige, der gestern vor dem Walde verschwand, ist bei Miß Blair geblieben.“

„Er?“ fiel Abel betroffen ein, „dieser Pterodactyl und wohl noch Schlimmeres, der damals mit mauer Rot dem Galgen entrannt, und das nur, weil sie ihm aus Mitleid ein sicheres Obdach gewährte?“

„Derselbe furchtbare Mensch,“ beteuerte das Mädchen ängstlich, „ich belauschte seine Schritte in ihrem

Verkehr — er kam, nachdem ich eingeschlafen war; aber ich wurde durch sein Drohen und Toben ermuntert — und was ich da hörte, machte mich bis in's Herz hinein erbeben. Er ist noch schlechter, als er aussieht, und schaffen Sie nicht Hilfe und Rat, so ist die alte Lady keine Stunde ihres Lebens sicher.“

„Warum rießen Sie nicht um Hilfe?“ fragte Abel fast atemlos vor Spannung, „die Nachbarn — kein einziger hätte gesäumt, zuzupringen, um den Schurken einzufangen oder doch zu vertreiben.“

„Ich dachte daran, allein ich gab es auf, sobald ich einige zwischen ihnen gewechselte Bemerkungen verstanden hatte. Der schreckliche Mensch besitzt nämlich über sie eine heillose Gewalt, welche zu brechen ihr der Mut fehlt. Vielleicht kennt sie seine Verwandte.“

„So haben Andere um so weniger Rücksicht mit dem Schurken zu nehmen,“ verfechte Abel heftig, „und sollte er sich in unserem Ort blicken lassen, so sorge ich dafür, daß er ihn schneller verläßt, als ich lieb ist.“

„Er ist hier, weißt noch in der Nachbarschaft,“ bemerkte Elly ängstlich, „und so lange das der Fall ist, steht das Vergnügen seiner Wildheit zu befürchten.“

Um nicht in den Gesichtskreis Miß Eva's zu treten, lenkte Abel in einen Seitenweg ein, welcher im weiten Bogen zwischen Gärten und Feldern hinwieder vor sein Gesicht führte. Dann bedurfte es keiner Aufforderung mehr, daß Elly ihm die Ereignisse der jüngsten Nacht, so weit sie deren Zeuge gewesen, ausführlich schilderte, zutraulich

ihre eigene Todesangst beschrieb, jedoch auch Alles, was sie seit dem frühen Morgen in dem Wesen der alten Lady wahrgenommen zu haben meinte.

„Und so unterliegt es keinem Zweifel,“ schloß sie, „daß wenn nicht auf die eine oder die andere Art eingeschritten wird, Miß Blair ihm heute Abend die fünfshundert Dollars zuträgt. Es ist eine Erpressung, welche er zuverlässig so oft wiederholt, wie er Geld gebraucht. Die alte Lady aber läßt lieber Alles über sich ergehen und stirbt Hungers, bevor sie sich einem Anderen anvertraut.“

„Sie darf ihm das Geld nicht geben,“ erklärte Abel leidenschaftlich, sobald Elly geendigt hatte, und indem er in ihr blühendes Antlitz sah, war ihm, als hätte er auf jedes ihrer großen zutraulichen Augen einen Stuß drücken müssen; „nein, Miß Elly, ich wäre ein schlechter Freund, wollte ich das Werk, welches Sie mit so viel ehrlichem Eifer einleiteten, nicht ebenso eifrig zu einem guten Ende führen. Zum Glück erfahren Sie, wo ich den Schurken zu suchen habe; seinen nichtwürdigen Plan aber kreuze ich, und sollte mein Leben der Preis dafür sein.“

„Nicht in Gefahr dürfen Sie sich begeben,“ verfechte Elly lebhaft einfallend, und sie blieb stehen, um ahnungslos den Zauber zu vollenden, welchen sie mit ihren herzigen Augen bereits in so hohem Grade auf den jungen Mann ausgeübt hatte, „nein, Abel, Fanny, Sie dürfen es nicht. Sie müssen versprechen, nicht in nähere Verührung mit dem Genden zu treten, wenn ich noch eine ruhige Stunde haben soll.“

„Ein gefährlicher Mäuder, um“ folchem liegt

in Leben eines

Mitmenschen sicher nicht mehr, als uns an den Grashalmen, die wir bei jedem Schritt unter die Füße treten. Und vergegenwärtigen Sie sich Träne Sie ein Unglück, so hätte ich allein es verschuldet, möchten immerhin die besten Absichten mich geleitet haben.“

Lange noch hätte Abel lauschen mögen, wie die jugendlich schöne Begleiterin warnte und abschloß, los eine größere Teilnahme für ihn verriet, als sie selber ahnte. Aber er zögerte nicht, sie zu beruhigen, zu beteuern, daß keine Ursache zu ernstern Befürchtungen vorliege.

„Vor allen Dingen steht das Recht auf unsere Seite,“ sagte er, indem sie ihren Weg langsam weiter verfolgten, „und das ist ein mächtiges Bundesgenosse. Den Schurken macht's feige, um hingegen stark und unsichtbar. Wie ich zu Werke gehen soll, weiß ich jetzt noch nicht; wohl aber verspreche ich, es an Vorsicht nicht fehlen zu lassen. Und wenn es sich darum handelt, jemand aus einer trostlosen Lage zu retten, zumal einem verurteilten Verbrecher gegenüber, so geizt's dem rechten Mann nicht, lange zu erwägen und das eigene Wohlbedenken zu ängstlich im Auge zu behalten.“

„Schon früher sind Menschen in der Verteidigung des Rechtes zugrunde gegangen,“ bemerkte Elly plötzlich schüchtern, aber als selbstverständlich schien sie es zu betrachten, daß Abel ihre Worte nahm und sie führte.

„Immerhin falls kann ich entbehrt werden,“ lachend aus, „gibt es doch noch mehr nachweisbare Ursachen.“

Kurioses.

Dem Ober-Medicinalrat und ordentlichen
effor an der Universität zu Göttingen
Genie ist der Character als Geheimer Ober-
cinalrat verliehen worden.

Politische Tages-Rundschau.

Berlin, 9. Jan. Abgeordnetenhaus.
f der Tages-Ordnung: Zweite Beratung des
sehtentwurfs, betreffend den weiteren Erwerb
n Privateisenbahnen für den Staat.
der Oberschlesischen Eisenbahn spricht Abg.
Heydebrand u. d. Lafer seine Genehmigung
die Verstaatlichung dieser Bahn aus, wodurch
allgemein laut gewordenen Wünschen entgegen-
kommen wäre. Tarifermäßigungen seien, obgleich
damit sehr vorsichtig sein müsse, recht
schonwert. Abg. Büchtemann hält es für
läh, daß den in den Staatsdienst zu über-
nenden Beamten und Diätarien der Bahn fünf
hre ihres Dienstalters nicht angerechnet werden
en. Noch unbilliger sei es, die vor dem
Lebensjahr geleistete Dienstzeit in Abzug zu
igen. Ministerial-Director Preßel hält dem
egen, daß der für den Staatsdienst vorgeschriebene
beritungsdienst beim Privatdienst ganz fort-
e. Man könne die Privatbahnbeamten den
atsbahnbeamten gegenüber nicht bevorzugen. Die
lerung werde übrigens Billigkeitsrücksichten
men, wo es thunlich sei. Abg. v. d. Heydebrand
d. Lafer fragt, ob den übernommenen Beamten
r Wohnungsgeldzuschuß nach dem vollen Betrage
res Gehaltes gewährt werden soll. Ministerial-
rector Preßel erwidert, daß nach den bis-
rigen Grundsätzen den Beamten bei ihrer Ueber-
hme überall mindestens der gleiche Gehalt
vährt wird, den sie im Privatdienst hatten. Die
anten der Oberschlesischen Bahnen würden im
taatsdienste besser gestellt sein als im Privat-
nste. Abg. Dr. Hammacher hält die Ab-
gung auf die Vorbereitungszeit für ganz
chtfertigt. Die Beamten, welche vom Staate
ernommen würden, erfüllten allenthalben Besserun-
n. Minister Mahbach: Den Vorteilen gegen-
er, welche den Privatbeamten durch deren Ueber-
me in den Staatsdienst erwachsen, komme die
age des Anciennitätsverlustes gar nicht in Betracht.
e Staatsverhältnisse bei den Privatbahnen waren
schwankende, daß die Beamten jetzt unter den
egeften staatlichen Verhältnissen schon dadurch
in besser gestellt seien. Die Interessen der
fischen Bevölkerung sollen nach jeder Richtung
berücksichtigt werden. Auf eine Anfrage des
i. Schmidt-Stettin antwortet der Minister,
Borarbeiten zur Herstellung besserer Verkehrs-
bindungen zwischen Stettin und den schlesischen
men im Gange seien. Dem Abg. v. Nechtritz-
ntlich giebt der Minister die Versicherung, daß
künftig die Verkehrsverhältnisse auf der
lau-Freiburger Bahn nicht verschlechtern, sondern
verbessern würden. Die sämtlichen mit den
gelenen Bahnverwaltungen abgeschlossenen Ver-
e werden unverändert angenommen. Zu § 5
Gesetzentwurfes beantragte Abg. Strombeck
Kündigung der aus gegebenen Privatbahn-
ritäten nicht wie die Vorlage will, den Finanz-
nster zu ermächtigen, sondern diese durch Gesetz
bewirken. Ref. Abg. v. Neumann tritt dem
rage entgegen, der nur die Folge haben werde,
die Bese der Prioritäten vernachlässigen.
hr richtig! Abg. Dr. Hammacher: Es
e ein Widerspruch, wenn der Regierung,
die Bezug auf die bisher verstaatlichten Bahnen
verlangte Vollmacht besitze, diese Vollmacht für
hier in Rede stehenden Bahnen verlagte werde.
wichtiger als das in diesem Antrage gestellte
angen wäre eine Aenderung unseres Consoli-
dations-Gesetzes. Finanzminister v. Scholz
erkt auf die letztere Aeußerung, daß die
rtifikationen sich gegenwärtig aufgrund des
antigegesetzes vollziehen; ob eine Aenderung
elben zweckmäßig erscheine, lasse sich zur Zeit
nicht beurteilen. Inbezug auf den Antrag

Strombeck könne er nur auf die Ausführungen des
Referenten und Hammachers Bezug nehmen. Abg.
Mintel: Wenn früher Fehler begangen
wurden, so brauche man dieselben doch nicht fort-
zusetzen. Infolge der Verstaatlichungen seien nicht
mehr die Verhältnisse der einzelnen Bahnen für
die Obligationenbesitzer maßgebend, sondern der
Staat, der ganz andere Interessen habe wie die
Bahnverwaltungen. Es sei daher nicht richtig, dem
Finanzminister unbeschränkte Vollmacht zu geben.
Minister v. Scholz: Die Vollmacht sei keine
unbeschränkte. Die Interessen der Obligationen-
besitzer wurden voll berücksichtigt. Abg. v. d.
Wede!-Machow bekämpft den Antrag Strom-
beck, Abg. Büchtemann befürwortet denselben.
Es könne ja möglich sein, daß sich der Antrag
Strombeck als überflüssig erweise, aber ein Fehler
werde er niemals sein können. Abg. Dr. Wind-
horst tritt gleichfalls für den Antrag Strombeck
ein. Die Verstaatlichung habe eine enorme
Schuldenlast für den Staat zur Folge gehabt und
es sei unbegreiflich, wie man dem gegenüber eines
der notwendigsten Rechte der Volksvertretung auf-
geben wolle. Im Falle eines Krieges würden
wir die Last in einer Weise empfinden, die sich
noch gar nicht absehen lasse. (Widerspruch rechts.)
Haben Sie vielleicht die Taschen voll, um den
eintretenden Bedarf zu decken. Wir haben großes
Vertrauen zu der jetzigen Leitung des Finanzmin-
steriums, aber man brauche doch einem Minister
kein besseres Einsehen zuzutrauen, als der Volks-
vertretung. Wir müssen uns das Recht wahren,
in diese Dinge mit hineinzureden. Im Interesse
des Staates liege es, auch den Kapitalisten
an dem Staate zu interessieren. Minister
v. Scholz: Es handle sich in Wirklichkeit
gar nicht um die große staatsrechtliche Be-
deutung, die man der Sache hier beilege.
Die Motive, die man ihm und dem Staate
hier unterstelle, treffen gar nicht zu. Er gehöre
nicht zu der Schule, die den Staat nur darauf
bedacht sein lasse, überall den billigsten Zinsfuß
zu erzielen und den meisten Vorteil zu erreichen.
Abg. Dr. Hammacher: Der Antrag Strombeck
müsse als ein unglücklicher legislativischer Versuch
bezeichnet werden, das Zustandekommen eines
homogenen Eisenbahngesetzes zu hindern. Die
Debatte wird geschlossen, der Antrag Strombeck
wird abgelehnt. Auf eine Anfrage des Abg.
Dr. Hammacher erwidert der Minister, daß
die Vorlage betreffend die Communalbesteuerung
der Eisenbahnen voraussichtlich in Kürze dem
Hause zugehen wird. Der Rest der Vorlage wird
unverändert angenommen. — Nächste Sitzung:
Donnerstag: (Landgüterordnung für Schlesien
und Jagdordnung.)

**NLO. Berlin, 9. Jan. Eine recht löb-
liche Erneuerung ist in jüngster Zeit
bei großen gesetzgeberischen Aufgaben**
seitens der Reichsregierung insofern eingeführt
worden, als die Entwürfe alsbald nach ihrer Fest-
stellung, in dem einen Falle sogar schon nach Ver-
ständigung über die Grundzüge, noch ehe der
Bundesrat sich mit den Vorlagen zu beschäftigen
in der Lage war, der **vollen Öffentlichkeit**
übergeben wurden. Dieses Verfahren ist
z. B. bei dem neuen Actien-Gesetzentwurf und jetzt
auch bei der Unfallversicherungsvorlage beobachtet
worden und wird ohne Zweifel sehr erprobte
Früchte tragen. Ueber das neue Actien-Gesetz haben
auf diese Weise die berufensten Körperschaften und
Sachverständigen ihr Urteil abzugeben Gelegenheit
gehabt; massenhaft liegen bereits die bemerkens-
wertesten Gutachten, Kritiken und Verbesserungsvor-
schläge vor. Auch die mündlichen Erfahrungen,
deren es naturgemäß bei so schwierigen die
mannichfachen wirtschaftlichen, juristischen und
technischen Kenntnisse erfordernden Gesetzentwürfen
auch im Reichstag nicht wenige geben muß, sind
auf diese Weise in der Lage, sich frühzeitig und
gründlich mit dem Gegenstand nach verschiedenen
Richtungen hin vertraut zu machen; das sach-
verständige Urteil, die öffentliche Meinung einigen
zeitig über gewisse Grundfragen und es wird damit

den Beratungen der gesetzgebenden Körperschaften in
der erwünschtesten und fruchtbarsten Weise vor-
gearbeitet; es werden die Garantien vergrößert, daß die
Praxis des Lebens, die Stimmen der von den
Gesetzen zunächst betroffenen Kreise zur gebührenden
Bertung kommen. Diese erfreuliche Erfahrung
werden wir ohne Zweifel auch mit der Unfallver-
sicherungsvorlage wieder machen, die in den näch-
sten Wochen und Monaten die öffentliche Presse
und die industriellen Kreise aufs lebhafteste beschäf-
tigen wird. Der Reichstag wird auf diese Weise
bei seinem demnächstigen Zusammentreten gleich an
wohlvorbereitete Materialien herantreten, bis zu
einem gewissen Grade vielleicht schon den Boden
der Verständigung vorfinden und die eigentliche
gesetzgeberische Arbeit wird sich um so rascher und
erfolgreicher abwickeln können. Dieser Modus,
den gesetzgebenden Körperschaften vorzuarbeiten und
das Urteil der Männer des practischen Lebens bei
der Vorbereitung wichtiger, in die wirtschaftlichen
Verhältnisse tief eingreifender Gesetzentwürfe zur
gehörigen Geltung kommen zu lassen, wird sich
ohne Zweifel besser bewähren, als die Anhörung
des Volkswirtschaftsrechts.

Berlin, 9. Januar. Auf der morgigen
Tagesordnung des Abgeordnetenhauses steht die
Jagdbordnung: Heute behandelt die ministerielle
„Provinzial-Correspondenz“ diese Materie in einem
längeren Artikel, worin u. a. gesagt wird, daß der
Beschluss des Herrenhauses betreffend das Verbot
der Jagdausübung an Sonn- und Feiertagen als
eine Verbesserung nicht zu erachten sei, doch habe
die Möglichkeit einer allseitigen Verständigung über
die vorliegende heikle und schwierige Materie nie-
mals näher gelegen als jetzt. Trotzdem macht
man sich aber im Abgeordnetenhaus auf re-
haste Debatten gefaßt.

In den Fractionen des Abgeordnetenhauses
werden heute Abend und in den folgenden Tagen
die Beratungen über die **Steuervorlagen** statt-
finden. In allen Fractionen scheinen die Meinungen
über wichtige Bestandteile dieser Vorlagen noch
auseinanderzugehen und das Schicksal der letzteren
ist augenblicklich noch ganz unübersichtlich. Die
Beratung im Plenum wird zu Anfang nächster
Woche beginnen und nach der ersten Lesung ohne
Zweifel eine besondere Commission zur eingehenden
Prüfung dieser schwierigen Gesetzentwürfe eingesetzt
werden.

Die Ausschüsse des Bundesrats berieten
in ihren ersten Sitzungen im neuen Jahre die
Vorlage über das internationale Eisenbahnrecht,
doch ist eine Beschlußfassung noch nicht erfolgt.

Berlin, 9. Jan. Der Kaiser empfing
heute den Vicepräsidenten des Staatsministeriums
v. Puttkamer zum Vortrag. — Cultusminister
v. Goltz ist heute früh von einer Dienstreise nach
Ostpreußen hierher zurückgekehrt.

Im Reichstagswahlkreis Göttingen
wird bis jetzt für Rabbe (nationalliberal)
5120, für Goeß v. Ohlenhusen (Particularist)
5285 Stimmen. Aus einigen Bezirken fehlt das
Resultat noch, doch kann die Wahl Goeß von
Ohlenhusen als gesichert angesehen werden.

New-York, 8. Jan. An dem am Donnerstag
stattfindenden Trauergottesdienst für Lasker im
hiesigen Emanuelstempel werden alle Judengemeinden
teilnehmen; Carl Schurz hält die Leichenrede.

Die Section der Leiche Laskers
hat einem Telegramm des „Standard“ zufolge
ergeben: Anschwellung der Lungen, Herz-
und Gehirnerweiterung.

Provinzielle Nachrichten.

Gelsenkirchen, 10. Jan. Der Cultusmini-
ster hat angeordnet, daß auch die bisher unver-
eibigt gebliebenen sog. frei practisirenden Heb-
men nachträglich zu vereidigen sind. Diese
Vereidigungen können jedoch auch bei gelegentlicher
Anwesenheit der Landräte am Wohnsitz der Heb-
ammen vorgenommen werden.

Die Erstwahl für den Abgeordneten Dr.
Schulz im Wahlkreis Bochum-Dortmund soll
stattfinden, sobald festgesetzt worden, daß die Zahl
der Wahlmänner vollständig ist.

Heute findet eine Stadtverordneten-Sitzung statt.
X. **Salzke, 9. Jan.** Der Vorstand der Frei-
willigen Bürger-Feuerwehr trat am Montag Abend
zu einer Sitzung zusammen.

X. **Salzke, 9. Jan.** Seit einiger Zeit treten
auch bei uns die Mäfern in ziemlich starker Weise
auf. Es wird uns mitgeteilt, daß in einigen
Familien mehrere Kinder hintereinander binnen
wenigen Tagen von der Krankheit dahingerafft
worden sind. Daß man in diesem Winter über-
haupt die Leute so vielfach über gestörtes Wohl-
befinden klagt, kann bei den obwaltenden
abnormen Witterungs-Verhältnissen wohl kaum
Wunder nehmen.

Regel in Wanne: Wasser fallen. Schlamm
dicker.

Schwere Gewissensbisse, ein Mord, sollen einen
Defecteur, Sappelt aus Schlesien (früher in
Wallenstein) zur Rückkehr nach Wesel und, wie
die „W. Z.“ meldet, freiwilligen Gefangenen-
gebräut haben. Nachdem S. am 2. December nach
mehrjährigen unstillen Fahrten aufgegriffen und
in Wesel beim 56. Inf.-Reg. eingeliefert war, befehl-
tete er bereits am 15. wieder, meldete sich aber
am 18. December, freiwillig beim Reg.-Commando
mit der Anzeige, daß er im April oder Mai 1881
(in einer Feiertagsnacht) in einer Wiese nahe bei
der „Engelsburg“ bei Bochum einen Menschen er-
mordet und vor Gewissensbissen keine Ruhe habe.
— In der That ist am Donnerstag (18. April 1881)
bei der Engelsburg der Maurer Karoff aus Lütgen-

dortmund ermordet gefunden. Wegen dieser That
ist der 21jährige Bergmann Günther von Ehren-
feld bei Bochum wegen „Tödschlag“ zu 10 Jahren
Zuchthaus verurteilt. Ob dieser, welcher die That
steils geleugnet hat, unschuldig verurteilt ist, oder
ob Sappelt mitbeteiligt war, wird die weitere
Untersuchung ergeben. — Der Selbstmörder ist,
begleitet von zwei Soldaten mit geladenem Gewehr
und dem Aukteur, in Bochum eingetroffen und,
wie die „Westf. Z.“ mitteilt, in Gegenwart von
Gerichtspersonen zum Thotort gebracht worden.

Auf der Station Bochum der Bergisch-
Märkischen Bahn wurde am Montag ein Rangirer
überfahren. Dem Unglücklichen war der Kopf vom
Kumpfe getrennt.

In Werrich brach in dem Dachraume des
Schneider Biedmannschen Hauses in voriger W. das
Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß
das Dach halb vollständig niedergebrannt war.

Eine Partie fauler Speck, circa 200 Kilo,
wurde, wie die „Dm. Z.“ schreibt, vor
Tagen in dem Geschäft der Menage von Schaa.
„Müllensiefen“ bei Marlen polizeilich beschlagnahmt
und vernichtet. Dem Geschäfts-Inhaber war beim
Auspacken der Lieferung ein widerstehlicher Geruch
aufgefallen und hatte er die lobenswerte Vorsicht
gebraucht, den Speck von Herrn Dr. Kasper in
Dortmund untersuchen zu lassen, welcher die Ware
für ungenießbar erklärte.

Am 7. Januar wurde ein Specereihändler
wegen Veräußerung eines falschen Hundert-
marksfcheins in Jena verhaftet. Die vorge-
nommene Hausdurchsuchung verlief resultatlos.

Das Amtsblatt der königlichen Regierung
zu Düsseldorf veröffentlicht folgende Publication
des Herrn Regierungspräsidenten v. Berlepsch:
„Nachdem Seine Majestät Allergnädigst geruht
haben, mich zum Präsidenten der königlichen Regierung
zu Düsseldorf zu ernennen, habe ich mein Amt
mit dem heutigen Tage übernommen. An die
Bewohner des Bezirks richte ich die Bitte, zu ver-
trauen, daß es mein ernstes Bestreben sein wird,
der mir gestellten großen und wichtigen Aufgabe
nach Kräften gerecht und nicht müde zu werden,
allen ihren berechtigten Bestrebungen zur Seite zu
stehen. Düsseldorf, den 1. Januar 1884. Der
Regierungspräsident: Frhr. v. Berlepsch.“

In Stokum bei Wee war das Kind eines
Fabrikarbeiters krank. Die Eltern hielten es für
begehrt und wandten sich an einen Heilbannier in
Hamborn. Dieser versprach, das Kind zu reiten
und die Geze zu bannen. Zu der feierlichen ge-
heimnisvollen Handlung hatten sich abends gegen
11 Uhr mehrere Nachbarn und Nachbarinnen in
dem Hause des Arbeiters eingefunden und nun be-
gann der Heilbannier seine Beschwörung. Die in
dem Kissen des Kindes gefundenen „Feberkränzen“
wurden mit Del ons Feuer gesetzt und tüchtig ge-
fottert, nachdem d. Dedel des Topfes gehörig ver-
fittet worden. Der Heilbannier murmelte allerlei
Beschwörungsformeln, ließ Gebete vor, sprengt an-
geblühtes Weihwasser umher und dergleichen mehr.
Nach seiner Versicherung muß die Geze um 12 Uhr
unter großem Gepolter erscheinen und am Fenster
Einlaß begeben. Die Mitternachtsstunde rückt
immer näher und sie geht vorüber die Geze
aber — kommt nicht; sie zieht vor, nicht zu
erscheinen. Der Hamborner hält sich dabei, sie
müsse kommen, käme sie aber in der Nacht nicht,
dann würde sie am andern Tage ins Haus kommen
und an gewissen Zeichen im Gesicht — wohl
Brandwunden von den gestotenen Federn — zu
erkennen sein. Um 12 1/2 Uhr endlich wurde unter
Gemurmel geöffnet und mit einem Messer der
Inhalt kreuz und quer durchschnitten; wahrscheinlich
sollte das die Geze spüren; danach schüttelte der
Hamborner den Topf zum Fenster hinaus. Es
muß ihm wohl selbst bei der Procedur gruselig
geworden sein; denn als die Nachbarn sich entfer-
n hatten, erklärte er den Eltern des bekehrten Kindes,
er dürfe vor Sonnenaufgang das Haus nicht ver-
lassen. Solcher Unsinn im letzten Viertel des 19.
Jahrhunderts! Der Vorfall wird übrigens noch
ein Nachspiel haben, denn er ist bereits zur Kennt-
nis der Polizeibehörde gelangt, und es wird der
Heilbannier sich vor Gericht wohl wegen seines
Treibens zu verantworten haben.

Die reformirte Gemeinde in Elberfeld feierte
am Sonntag den 400jährigen Geburtstag des
Reformators Ulrich Zwingli. Während in sämt-
lichen Gottesdiensten an diesem Tage auf das
Fest besonders hingewiesen wurde, fand die eigent-
liche Feier unter sehr großer Beteiligung seitens
der Gemeindeglieder im Abendgottesdienste in der
ersten Kirche statt. Herr Superintendent Dr.
Hassentkamp hielt die Festpredigt, und die Herren
Pastoren Krummacker, Salaminus und Hörnemann
schilderten noch in besonderen Ansprachen das
Leben und Wirken Zwingli's.

In Elberfeld wurde die Leitung und Er-
richtung einer jüdischen Privatschule dem
Schulamtsbewerber Leopold Engelbert erteilt.

Aus Grevelberg wird geschrieben: Der
Winter ist dahin, hell glänzt der Auen Grün, so
könnte man bei den abnormen Witterungsverhält-
nissen mit dem Dichter ausrufen, da in geschütz-
ten Gärten und an sonnigen Abhängen sich
schon neues Leben regt. So wurden in einem
hiesigen Garten eine im Freien gewachsene lieblich
duftende Nelke gepflückt und mehrere reichlich mit
Knospen besetzte Kirschbaumzweige abgeschnitten.
Die Knospen waren größtenteils bis zur voll-
ständigen Blüte entwickelt und erregte die blendend
weiße Farbe in dieser Jahreszeit Verwunderung.
Nach verschiedenen Prophezeiungen sollte der dies-
jährige Winter besonders strenge ausfallen. Die
alte und erprobte Wahrsagung, daß, wenn die
Weiden ihr Flugloch nicht verkittet haben — was
bis jetzt nicht geschehen ist — dies einen gelinden
Winter bedeutet, scheint in Erfüllung zu gehen.

el er in einen noch heitrenen Ton, als er mit
alichen Entzügen gewahrt, daß das liebe-
liche besorgnisvoll in seinem Antlitz zu lesen
te, „wohin gerate ich da mit meinem Gepolter
obenein in einer Sache, die nicht gefährlicher
als Obst pflücken?“
Gly antwortete nicht, sondern sah nachdenklich
sich nieder. So schritten sie eine Strecke ein-
als hätten Beide noch recht viel auf dem
gen gehabt, jedoch nicht gewußt, wie es zu be-
nen, um alles von demselben herunterzuwälzen.
als sie in die Hauptstraße der Colonie ein-
sah Gly empor, und vor ihr lag Abel
cy's Gehst.
Sie seufzte und sprach träumerisch:
„Da sind wir. Wie die Zeit verrann. Schwer
es auf meiner Seele, als ich hierherging;
ante, mir Verhütung zu holen; stark dessen
mit noch ängstlicher zu Mute geworden.“
„Wie gewöhnlich, wenn Jemand ungewisse
nge vorschweben.“ tröstete Abel; „morgen ist
en um so leichter; dann lachen wir über Ihre
ge Vorgrün. O, wenn ich nur reden dürfte,
ich wollte.“
„Wer verbietet es Ihnen?“ fragte Gly arglos.
„Sie selber.“ antwortete Abel befangen und
mit einer gewissen stürmischen Hast; „wir hier
Westen tragen nämlich gern das Herz auf der
re, was Ihnen vielleicht fremd. Da muß ich
nchten, unsere junge Freundschaft zu fördern,
s wäre ein großer Kummer, ein unheilbarer
für mich; es sei denn, ich tauschte Besseres,
schaft dafür ein.“

„Mit anderen Worten, es kommt Ihnen plötz-
lich in den Sinn, mich zu heiraten.“ fiel Gly
lachend ein, während helle Blut ihr bis unter das
dicke braune Haar hinaufstieg; „o, Herr Abel
Fancy, ich bin zwar nicht im Westen aufgewachsen,
aber ein offenes Wort kenne ich ebenfalls, und da
sage ich Ihnen freimütig: um sich unaufsätzlich
an einander zu ketten, bedarf es etwas mehr, als
die Bekanntschaft eines einzigen Tages.“
Sie entzog ihm die Hand, trat einige Schritte
von ihm fort, und ihn noch immer mit lachenden
Augen anschauend, fügte sie hinzu:
„Haben Sie vergessen, was ich Ihnen an-
vertraute, als ich meinen Empfang im Hause der
alten Lady schilderte, ich meine, was die mir über
Sie berichtete?“
„Mir?“ fragte Abel erstaunt.
„Nun ja,“ hieß es nedlich zurück, „sie warnte
mich vor Ihnen als vor einem leichtsinnigen Wurfen,
mit Mädchenherzen spiele, als ob solche nur aus
Kürbissen und Wassermelonen geschnitten würden.“
„Keine Silbe“, hob Abel noch verwunderter
an, als Gly, vom Purpur der Verwirrung über-
strömt, ihn hastig unterbrach.
„Sie haben recht!“ rief sie mit einem Lachen
der Verlegenheit aus, „geträumt hab' ich's, aber
so lebhaft.“
„Von mir geträumt?“ fiel Abel jubelnd ein.
„Von der ganzen Welt, also auch von Ihnen,
obwohl Sie keine große Rolle dabei spielten“,
suchte Gly den begangenen Mißgriff auszugleichen,
„und wenn Sie jetzt der alten Lady Urteil fen-
nen, ist's um so besser.“

In der zweiten
hat Herr Goldhänle
einen Brief bei der
denselben einschreiben
eine Regensburger ge-
dieselbe benachrichtigt
zur Auslieferung e-
enthalten. Auf diesen
von Herrn Bolster be-
gesellschaft versichert
betreffende Firmenin-
äußerlich ansehend
nach der Abfindung
der „H. C.“ mittelst
Ueberrückung, daß die
papiere, wohl aber Ge-
wurde Herr Bolster d-
und bereits ist die
Ein schwerer
sich am 5. ds. auf
Bachhausen ereignet
leben hätten zum Op-
4 Uhr hier fällige
infolge solcher Weich-
auf einen eben ausfahr-
Güterzuge ist vollstän-
erste Waggon zweite
viele andere, sowie
beschädigt. Verlesung
vorgekommen. Hier
inne hatten, das zert-
durch schnelles Emp-
Der Wagenwärter, der
das Unglück erst im
warf schnell noch die
der Schneelager den G-
Der Unfall fand in
statt. Die Unglücks-
Wagenrührern bedeu-
Bei einer geri-
Gerichtsvollzieher im
Bäckers Laufenberg in
welcher etwa 50 Pers-
die Kellerdecke ein.
den Keller, die Lampe
Decke befestigt und be-
wart. Erhebliche Ver-
Zur Augenblick-
hat dieser Tage ein G-
auf der Weberbachstra-
als, sage und schreibe,
etwa 13 Stüd, mehr-
Zu Hause angelangt,
tig vor und ab noch
wader aus. Aus dem
werden.

**Baterl. & neu-
Gefte kirchen-
Donnerstag, den 10.
nachmittags 2 Uhr
Versammlung zum
und Striden
Börse zu E
Nächste Börsen-Versa-
Montag, 14. Janua
nachmitt. 4-1/2
im Casino (bei C
Kastanienallee 9
Die Börsen-Com**

Schwarze, rote und
Ausziehtus
Küffigen Le
Stempelfarb
in verschiedenen Fa
Wäsche-Zeichen
Zu haben bei R. 2

**Neue Musik-Zei-
Musikreises Familien-
Vierteil, 80 Pf. Aufz
Erzählungen, Por-
Biographien, Nov-
Humoresken u. d.
aus dem Leben hervor-
Künstler.
Beliebte und unter-
Anfänge berühmter M-
Interess. Concert- und
Verichte aus allen bede-
Städten des In- und
des. — Novitäten u. d.
Eisten. — Briefkasten.
variations Region der
Austra. Geschichte der
mente re.
4-6 ansehnliche neue Klav-
1-3 Bilder, Duelle, Compo-
für Violone ob. Cello mit C
Der beste Beweis für
lichkeit der „Neuen
Zeitung sind die 400
Abonnement. — Problem
durch alle Buch- und Mus-
handlungen gratis
per Post gegen Einfabn.
P.) Probe-Quartale (S
durch die nächste
stalt, Buch- oder Musikat
P. J. Tonger's Verlag Kol
Ein alterer gelunder
Birnbaum
auf dem Stamm zu verk
Auch, Wartsf**

In der zweiten Hälfte des December v. J. hat Herr Goldhändler Aug. Bolter in Wiesbaden einen Brief bei der dortigen Post aufgegeben und denselben einschreiben lassen. Der Brief war an eine Regensburger größere Goldfirma gerichtet und dieselbe benachrichtigt, daß der Brief 15 000 M. zur Auslieferung einer Forderung der Firma enthalte. Auf dieser Wertinhalts war der Brief von Herrn Bolter bei der Frankfurter Transportgesellschaft versichert worden. Als jedoch der betreffende Firmeninhaber in Regensburg den äußerlich ansehnlich unversehrten Brief den Tag nach der Abfertigung öffnete, fand er, wie der „N. N.“ mittelt, zu seiner nicht geringen Ueberraschung, daß der Brief absolut keine Wertpapiere, wohl aber Einwickelpapier enthielt. Sofort wurde Herr Bolter davon telegraphisch benachrichtigt und bereits ist hier die Untersuchung eingeleitet.

Ein schwerer Eisenbahn-Unfall hat sich am 5. ds. auf dem Debraer Bahnhof in Sachsenhausen ereignet, dem leicht viele Menschenleben hätten zum Opfer fallen können. Der um 4 Uhr hier fällige Leipziger Schnellzug rannte infolge falscher Weichenstellung bei der Einfahrt auf einen eben ausfahrenden Güterzug. Ein Wagen des Güterzuges ist vollständig zertrümmert, desgleichen der erste Waggon zweiter Klasse des Schnellzuges, viele andere, sowie beide Maschinen sind schwer beschädigt. Verletzungen sind glücklicherweise keine vorgekommen. Vier Damen, welche ein Coupee inne hatten, das zertrümmert wurde, retteten sich durch schnelles Entspringen von den Eisen. Der Weichenwärter, der des starken Nebels wegen das Unglück erst im letzten Augenblick wahrnahm, warf schnell noch die Weiche herum, sonst hätte der Schnellzug den Güterzug in der Flanke erfasst. Der Unfall fand in der Nähe der Viehrampe statt. Die Unglücksstätte ist allenthalben mit Wagentrümmern bedeckt.

Bei einer gerichtlichen Versteigerung durch Gerichtsvollzieher im Hause des verstorbenen Bäckers Laufenberg in Pöhlitz bei Rerberg, bei welcher etwa 50 Personen anwesend waren, stürzte die Kellerdecke ein. Sämtliche Anwesende fielen in den Keller, die Lampe war glücklicherweise an der Decke befestigt und beleuchtete den traurigen Wirtswart. Erhebliche Verletzungen kamen nicht vor.

Zur augenblicklichen Stillung des Appetits hat dieser Tage ein Seinererlehrling Namens H. auf der Weberbachstraße in Trier nicht weniger als, sage und schreibe, 72 Zoll Knoblauchwürst, etwa 13 Stüd, nebst Brot und Bier vertilgt. Zu Hause angelangt, fand er das Nachschaffen fertig vor und aß noch keine gewöhnliche Mahlzeit wacker aus. Aus dem Jungen kann noch was werden.

Industrie, Handel und Verkehr.
Neuß, 9. Januar. Sämtliche Preise unverändert.
Rübel und Kuchen unverändert.

Weizen (1. Cu. 19 20	Hafer 1. C. 100 Kilo	15 40.
100 Kilo	2. „ „ „	12 25
Landroggen (1. neu 15 40	2. „ „ „	12 25
100 Kilo	3. „ „ „	12 25
Gerste 100 Kilo 15 50	Kartoffeln	4 00
Buchweizen 15 50	Heu per 50 Kilo	3 60
Rübel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	Roggenstroh 600 Kilo	32 00
Preßkuchen per 1000 Kilo		69 50
Rübel per 50 Kilo		142
Weizen-Vorfuß 10 per 100 Kilo		5 80

Glasgow, den 9. Januar. 3 Uhr 5 Min. nachm.
Robinsons. Warrants 42s 11d.

Berliner Börse.
Berlin, den 9. Januar 1884.

Fonds und Staats-Papiere.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,00
Preussische consolidirte Anleihe	4 102,70
do.	4 102,20
Staats-Anleihe 1868	4 101,00
1850, 52, 53 62	4 101,00
Staats-Schuldenscheine	3 1/2 99,00
Oesterreichische Goldrente	4 84,75
Silberrente	4 1/2 67,60
Papierrente	4 1/2 66,70

Eisenbahn-Stamm-Aktien.
Verstaatlichte Eisenbahnen.

Bayrische-Märkische	0 127,25
Rheinische, abgetauschte	0 166,30
L. B. (gar.)	0 102,10
Gottthard vollgezogene	0 6 90,30
Russische Staatsbahn	0 5 124,75

Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.

Nachn.-Märkische	4 96,30
Berg.-Märk. I. und II. Serie	4 1/2 103,30
III. A. B. 3 1/2 g.	3 1/2 95,00
Lit. C.	3 1/2 95,00
IV. Serie	4 1/2 103,00
Berg.-Märk. V. Serie	4 1/2 103,20
VI. Serie	4 1/2 105,00
VII. Serie conv.	4 1/2 103,00
VIII. Serie	4 1/2 102,90
IX. Serie	5 103,50

Bank-Aktien.

Zinsfuß überall 4 pSt., bei der Reichsbank 4 1/2 pSt.	
Aachener Disconto-Gesellschaft	0 105,75
Allg. Deutsche Handels-Gesellschaft	0 88,50
Bank für Rheinland und Westfalen	0 —
Bayerische-Märkische Bank	0 117,75
Industrie-Gesellschaft	0 69,50
Berliner Handels-Gesellschaft	0 116,50
Berliner Wasser-Bank	0 100,25
Österr.-Ung. Bank	0 92,75
Deutsche Bank	0 146,75
Hypotheken-Bank	600/0 89,00
National-Bank	0 107,50
Disconto-Commanidit	0 193,50
Dortmunder Bank-Verein	0 97,50

Offener Credit-Anstalt.

Nationalbank für Deutschland	0 97,50
Norddeutsche Bank	0 97,50
Preussische Boden-Credit-Bank	0 150,00
Reichsbank	0 101,25
Schaffhauser Bank-Verein	0 148,75
	0 90,50

Industrie-Papiere.

Nachn.-Höngen	0 40,10
Aachener Gussstahl-Fabrik	0 —
Arenberg, Gesellschaft für Bergbau	0 138,00
Böhmische Bergwerks- u. Lit. A.	0 85,10
Böhmische Bergwerks- u. Lit. B.	0 —
Böhmische Gussstahl-Fabrik	0 92,75
Borussia, Bergwerk	0 120,25
Bonifatius Bergwerk	0 63,00
Cölnener Bergwerks-Verein	0 115,00
Cöln-Münster Bergwerks-Verein	0 22,25
Dortmunder Bergwerke Lit. A.	0 53,50
Dortmunder Union 600 Markt	0 103,25
„ 400	0 12,00
„ 300	0 18,00
Dortmunder Union Stamm-Pr.	0 24,25
Part.-Obligation	0 83,00
Gelsenkirchener Bergw.-Aktien-Ges.	0 107,40
Georg-Mariens-Bergwerks-Verein	0 118,00
Hartort Bergwerk	0 76,00
Maschin.	0 62,75
Harpenen Hütten	0 31,90
Hibernia u. Sparwerk	0 96,00
Hörder Bergw.- u. H.-Act.-Ges.	0 96,00
do. zusammenge.	0 34,00
Louise Tiefbau	0 69,00
Märkische-Westfälische Bergw.	0 45,00
Magdeburger Bergwerks-Act.-Ges.	0 60,10
Wesermünde	0 191,30
Wesermünde	0 162,00
Wesermünde	0 36,75
Wesermünde	0 85,75
Wesermünde	0 33,50
Wesermünde	0 65,00
Wesermünde	0 103,50
Wesermünde	0 5,75
Wesermünde	0 20,00

Geld-Sorten und Banknoten.

Dufaten per Stüd	9,73
Sovereigns per Stüd	20,30
20 Francs-Stüd per Stüd	16,18
Gold-Dollars per Stüd	4,18
Imperial (halbe) per Stüd	16,72
Imperial per 500 Gr.	1393,25
Englische Banknoten 1 Pf.	20,37
Franken-Banknoten per 100 Gr.	81,20
Oesterreichische Banknoten 1-10 fl.	168,53
Silber-Coupons	168,20
Russische Banknoten per 100 Rubel	197,95
Russische Banknoten	20,59 58

Umrechnungs-Sätze.

1 Dollar = 4,25 M.	100 Francs = 80 M.	1
Gulden Ost. Währ. = 2 M.	7 Gulden Südb. Währ. = 12 M.	1
1 Mark = Banco = 1,50 M.	100 Rubel = 320 M.	1
1 Liv. Sterl. = 20 M.		1

Meteorologische Notizen.
(9 Uhr vorm.)

9. Januar	Bar. 764 mm.	Therm. + 6° R.	8
10. Januar	„ 767 mm.	„ + 8° R.	8

Die Bekämpfung der Trunksucht.

* Der Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke bildet ein für unsere Zeit sehr charakteristisches Merkmal. Er beschränkt sich nicht auf Deutschland allein, ja, hier hat er verhältnismäßig erst später begonnen: größere Erfolge sind bereits in Schweden und Holland, England und Frankreich, teils durch die Gesetzgebung, teils durch gemeinnützige Gesellschaften erzielt worden. Ueberall wird das Schnapstrinken als eine Landplage empfunden, welche auf Geist, Körper und Sittlichkeit verheerend einwirkt, die Kosten der Armenpflege und die Polizeikosten erheblich vermehrt, die Irrenhäuser und Gefängnisse bevölkert, die Kirchhöfe vor der Zeit füllt und zur Entartung der Volkskraft beiträgt.

Ob es mit Deutschland in dieser Beziehung schlechter bestellt ist, als mit andern Nationen, mag dahin gestellt bleiben: jedenfalls ist das kostspielige Laster des Trunkes ziemlich tief auch bei uns eingewurzelt. Demselben entgegenzutreten, ist eine wichtige socialpolitische Aufgabe, deren Bedeutung von niemandem verkannt werden kann, dem die Hebung der arbeitenden Klasse am Herzen liegt.

Mag auch die Neigung zum Trinken zum Teil eine Volksanlage sein, so läßt sich doch nachweisen, daß die Gesetzgebung der Trunksucht dieser Leidenschaft günstig gewesen ist. Das preussische Gewerbe-Gesetz vom Jahre 1810 hat in Vergleich zu der vorhergehenden Zeit, wie Schmöller im 4. Heft seines Jahrbuchs für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft vom Jahre 1883 nachweist, eine erhebliche Zunahme von Gast- und Schankwirtschaften im Gefolge gehabt. Der zunehmenden Trunksucht suchte, nachdem eine Cabinetsordre vom Jahre 1835 die Concessionspflicht für das platte Land eingeführt hatte, eine weitere Cabinetsordre vom 21. Juni 1844 entgegenzuwirken, welche den Kleinhandel mit Getränken auch in den Städten von einer polizeilichen Erlaubnis und die Anlegung von Gasthöfen in kleineren Städten von einer Prüfung der Bedürfnisfrage abhängig machte: die Folge hiervon war eine Abnahme der Schankwirtschaften, von denen eine im Jahre 1843 auf 289 Einwohner, im Jahre 1861 auf 487 Einwohner kam. Dieser Zustand war im ganzen ein befriedigender. Die Entwürfe zu einer deutschen Gewerbeordnung von 1868 und 1869 wollten in der Hauptsache das bestehende preussische Recht aufrecht erhalten. Aber wenn auch die Manchestermänner mit ihrer vollständigen Schankfreiheit nicht durchdrangen, wurde doch der Freiheit größerer Spielraum gewährt. Die Gewerbeordnung von 1869 führte statt der jährlichen die Erlaubnis auf Lebenszeit ein, statt

Baterl. Frauen-Verein
Gefte Kirhen.
Donnerstag, den 10. Januar, nachmittags 2 Uhr:
Versammlung zum Nähen und Stricken.
Börse zu Essen.
Nächste Börsen-Versammlung Montag, 14. Januar 1884, nachmitt. 4-1/2 Uhr, im Casino (bei C. Rothe), Kastanienallee 95.
Die Börsen-Commission.

Schwarze, rote und blaue Ausziehtusche.
Küßigen Leim.
Stempelfarben in verschiedenen Farben
Wäsche-Beichentinte. Zu haben bei **R. Dienst.**

Neue Musik-Zeitung.
Illustrirtes Familienblatt. Viertel. 80 Pf. Auflage 40000.
Erzählungen, Porträts, Biographien, Novellen, Humoresken etc.
aus dem Leben hervorragender Künstler.
Beliebte und unterhaltende Aufsätze berühmter Autoren.
Interess. Concert- und Theaterberichte aus allen bedeutenden Städten des In- und Auslandes. — Novitäten u. Vocalienlisten. — Briefkasten. — Conversations-Region der Tonkunst. — Instr. Geschichte der Instrumente etc.
4-6 ansehnliche neue Klavierstücke, 1-3 Lieder, Duette, Compositionen für Violoncello od. Cello mit Gitarre etc.
Der beste Beweis für die Beliebtheit der „Neuen Musik-Zeitung“ sind die 40000 Abonnenten. — Probenummern durch alle Buch- und Musikalienhandlungen gratis (franco per Post gegen Einfr. v. 10 Pf.). Probe-Quartale (80 Pf.) durch die nächste Postanstalt, Buch- oder Musikalienhdlg. P. J. Tonger's Verlag Köln a. Rh.
Ein alterer gefunder **Birnbaum** auf dem Stamm zu verkaufen. **And, Marktstraße 7.**

H. Hartleben's Verlag in Wien I., Wallfischgasse 1.
Im XI. Jahrgange, 1884, erscheint in unserm Verlage:
Neueste Erfindungen und Erfahrungen auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- u. Hauswirtschaft. Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von **Dr. Theodor Koller.** XI. Jahrgang 1884.
Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 36 Nr. 8. W. = 60 Pf. Ein Jahrgang komplett kostet 4 fl. 50 kr. = 7 M. 50 Pf.
Die Reichhaltigkeit und Belegenheit der Zeitschrift hat in den 10 Jahren ihres Bestehens genügend deren Wert zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbsmann unterlassen, auf diese tüchtige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonnieren.
Probehefte auf Verlangen gratis u. franco.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direct aus **H. Hartleben's Verlag in Wien I., Wallfischgasse 1.**

1884. 60% 265. Auflage. 60% 1884.
Die Armee-Einteilung und Quartierliste des Deutschen Reichs-Heeres und der Kaiserlichen Marine für das Jahr 1884.
Nach amtlichen Mitteilungen bearbeitet. Mit 34 Abbildungen und Beschreibung von Orden und Ehrenzeichen. 25. Jahrgang. 265. Gesamt-Auflage. 40 Seiten groß Octav, sauber geheftet und beschnitten. Vorzüglich empfohlen u. zur Instruction bei allen Truppenteilen eingeführt. Ladenpreis 50 Pf. ord., 37 Pf. netto baar. Partiepreise: 7/6 mit 600/0 oder à 20 Pf. baar, 117/100 à 17 1/2 Pf., 235/200 à 15 Pf. baar. Des größten Abzuges fähig, bezogen fast alle Handlungen große Partien und zwar: Mittler'sche Sort.-Buchhandlung (N. Rath) in Berlin 1575 Gremplare, Adolf Müller in Brandenburg a. H. 1067, Kaufmann'sche in Pless 507, Steudel jun. 850, A. Rathke 343, L. Kieseberg 1387, J. Brumby 281 u. f. w., weil diese Armee-Liste die im Rabatt lohnendste und gangbarste ist. Baarbefellungen erbitet und expedirt prompt.
Ernst Stechert's Militär- u. Schulbuchhandlung in Potsdam.

Bringe meine gut abgelagerten
Cigarren sowie sämtliche Parfümerien, Mundwasser, Haarfärbemittel und die nur allein bekannten, echten **Gr. Ehrigs Zahnhalsbänder**, ferner meine Auswahl fertiger Flechten in empfehlende Erinnerung; auch werden Flechten sowie andere
Haararbeiten schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen **Chirurgie, Zahnheilen, Schröpfen, Blutegelsetzen** etc. wird von mir bestens besorgt.
Carl Dröge, Barbier und Friseur, Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Kaiserhof zu Gelsenkirchen.
Ein Riese und ein Zwerg
täglich als **Kellner.**
Hiese: 17 Jahre alt, 8 Fuß groß, und Zwerg: 20 Jahre alt, 30 Pfund schwer und 2 Fuß 6 Zoll groß.
Es laßt freundlichst ein
Albert Risse,
Kaiserhof — Gelsenkirchen.

Kölner St. Martins-Lotterie.
Ziehung unverschieblich 10. März 1884.
1. Hauptgewinn 20 000 M.,
2. „ 10 000 „
3. „ 5 000 „
Im ganzen 2300 Gewinne mit **66 700 Mark.**
Preis des Loses nur 1 Mark.
Solide Agenten bei hohem Rabatt gesucht. Lose empfiehlt die Gen.-Ag. **H. Kuhse, Wilhelm (Ruh)** und die Verkaufsstelle von **Wuh. Preßer, Serue, Bochum** Str. 14.
Gelegenheit.
Weinhandlung **C. Deype, Bochum, Beckstr.**

Dr. Pattison's Gichtwatte, bestes Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gicht, Brust-Gicht, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-Gicht, u. Fußgicht, Gliederreihen, Rücken- und Lendenweh, (H. 6237). In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 W. bei Herren Ziegler u. Junken, Gelsenkirchen, Bahnhofstr.

Vegetabilischer Brust-Honig v. **S. Goldmann & Co.** Dresden anerkannt bewährtestes diätetisches Genuß- und Hausmittel für Erwachsene und Kinder, staunend in seinen Erfolgen bei **Hn., Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden** etc. à Flasche M. 1,00 und M. 1,75 allein zu haben bei Witwe **H. W. Pash Nachf. Gelsenkirchen.**

Lezte Köln. Domb.-Lotterie 15/17 Jan. 84
Geldgew. 75000 M. etc. bar ohne Abzug. Nur Original-Lose verzeihen incl. Fro. Zahlung amtl. Gew. Liste à Markt 3.50. Der Hauptcoll. **H. J. Pottgießer, Adm. Ulmer** (L.) Zieh. 18. Febr. à 3 M. Liste 20 Pf.

Neu! Neu! Stodfish
ohne Knochen und Haut, per Pfund 55 Pfg.
empfiehlt **Eberh. Franke,** Bochumerstr.

Theater in Gelsenkirchen.
Im Saale des Herrn **W. Diamann (Central-Saale).**
Freitag, den 19. Januar,
Zum Benefiz für Herrn **Beermann:**
Farinelli.
König und Sänger.
Schauspiel mit Gesang in 3 Act. von **W. Friedrich, C. Henning.**

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nr. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich er-scheinen:
4 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen u. Knaben, wie für das portiere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnitt-mustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Griffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis u. franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien I. Dornbachgasse 3.
Papieripigen vorrätig bei **H. Dienst.**

Sämtliche Artikel für Schule und Comptoir vorrätig bei **H. Dienst.**

Zweite einer denselben am Kopf, ein anderer ihn an den Hüften faßte. Jetzt kam auch der Angeklagte Stephanh hinzu, welcher unterwegs von dem Vorfall Kenntnis erhalten hatte. Als der Verhaftete in der Gefängniszelle untergebracht war, gingen die beiden Angeklagten Hüllmann und Stephanh sowie Fehling — nach den Aussagen des Erdbürge — dazu über, ihn in der rohesten Weise zu mißhandeln; Hüllmann faßte ihn an der Brust, während der Gensdarm Fehling mit dem Säbel auf Rücken und Kopf des Verhafteten einschlug und schließlich der Angeklagte Stephanh denselben, angeblich mit einem Kugelhaken oder mit einem Gummischlauch, an dessen Ende eine Schraube oder sonstiges Eisengerät befestigt war, mehrere Schläge verfehlte, von denen einer den Erdbürge ins rechte Auge traf und er mit einem Schmerzensschrei bewußtlos zusammenbrach. Erdbürge wurde am andern Tage sofort in die Augenklammer des Dr. Nietens in Bochum aufgenommen, wo er sich, um das linke Auge zu erhalten, der Operation der Entfernung des rechten Augapfels unterwerfen mußte. Die Angeklagten bestreiten, den Erdbürge mißhandelt und über die Affaire unwahre Aussagen beschworen zu haben. Von der Verteidigung wurde zugunsten der Angeklagten das ungebührliche Wesen des Verlebten, welcher als gefährlicher Schläger bekannt sei, hervorgehoben; die Beamten hätten denselben nur zur Ruhe gebracht, und somit ihre Amtspflicht erfüllt, ihn aber nicht mißhandelt. Bezüglich Dederle's war eine Mitwirkung nicht erwiesen und wurde besonders dessen unbescholtener Lebenswandel hervorgehoben. Stephanh war, wie die Verhandlung ergab, erst später hinzugekommen. Die Geschworenen verneinten sowohl die Fragen betreffs der Körperverletzung als auch wegen Meineides, worauf Freisprechung der Angeklagten erfolgte.

Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß ein **erprobtes und altrenommiertes Geschäft**, wie das von **Saarenwein & Vogler in Köln**, in jedem Falle die vorteilhaftesten Bedingungen zu stellen und den Nachweis zu liefern vermag, daß es an Leistungsfähigkeit nicht übertroffen wird. Vertretung für **Gelsenkirchen** und Umgegend: **H. Dienk in Gelsenkirchen**.

Bestellungen
auf die „Emscher Zeitung“
nebst illust. Sonntagsblatt
werden von den Postanstalten, unsern Zeitungsboten und in der Expedition dieses Blattes noch fortwährend entgegengenommen.

worden. Der Felsbühler Stephanh war im Jahre 1881 wegen fahrlässiger Tötung in Ausübung seines Dienstes mit 4 Wochen Gefängnis und im vorigen Jahre wegen Körperverletzung mit 1 Woche Gefängnis bestraft worden; dagegen ist der Polizeiergeant Dederle bisher nicht bestraft. Am Abend des Sabbatages des Jahres 1880 befand sich der Vergmann Carl Erdbürge in angetrunkenem Zustande in der Leidenbeder'schen Wirtschaft, woselbst er scanbaltete und dieserhalb von dem Wirte zur Ruhe verwiesen, da dies aber nicht half, von dem in der Nähe befindlichen früheren Gensdarm Fehling verhaftet wurde. Der Verhaftete zeigte sich jedoch so widerspänstig, schlug und trat um sich, daß die Polizeiergeanten Dederle und Hüllmann herbeigerufen wurden. Diese drei Beamten transportierten den verhafteten Erdbürge nun in der Weise zum Amtsgefängnis in Langendreer, daß zwei derselben den Arrestanten fest am Arm faßten, während der Gensdarm Fehling hinter denselben ging und den Transport durch Prüfte in den Rücken des Verhafteten zu befördern suchte. Auf dem Transport zum Gefängnis suchte der Vergmann Minter mit einem Kameraden den Verhafteten zu befreien, was ihnen indeß nicht gelang. Diese beiden sowohl wie Erdbürge hatten sich infolge dessen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten gehabt und wurde Erdbürge zu 3 Monaten, Minter zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, während der Dritte freigesprochen wurde. Zufolge der von Erdbürge eingelegten Berufung stand am 10. Dec. 1881 Termin an, in welchem Erdbürge durch viele Zeugen bewies, daß er auf dem Transporte von den 3 Beamten und im Gefängnis mißhandelt worden sei. Fehling beschwor in dem Termine, daß er den Erdbürge weder auf dem Transport, noch in der Gefängniszelle mißhandelt habe. Wegen dieses allen anderen Zeugnisaussagen widersprechenden Zeugnisses wurde Fehling vor das Militärgericht verwiesen und wegen Bürgerverletzung und Meineid zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Zur Feststellung der an dem Erdbürge seitens der Angeklagten Hüllmann und Dederle verübten Mißhandlungen fand ein fernerer Termin am 1. März v. J. statt; Hüllmann und Dederle bestanden in diesem Termin, den Erdbürge nicht mißhandelt zu haben. Dederle will nicht wissen, wer den G. mißhandelt hat und Hüllmann will kein Schlägen und Schreien gehört haben. Die beiden Beamten beschworen ihre Aussagen, obwohl sie ausdrücklich darauf verwiesen wurden, daß sie, falls sie sich durch ihr Zeugnis selbst belasteten, berechtigt seien, dasselbe zu verweigern. — Die Mißhandlung des Erdbürge geschah in folgender Weise: derselbe mußte, am Amtsgefängnis angelangt, wegen seiner Widerspenstigkeit hineingetragen werden, zu welchem

sich verboppelt hatte. Auch in Dänemark, wo die Trunkucht große Dimensionen angenommen hat — auf den Kopf kamen 1880 etwa 18 Liter — ist man jetzt in gleicher Richtung vorgegangen. Auch für Deutschland würde sich in den einzelnen Städten ein gleiches Vorgehen empfehlen, und verdienen daher die darauf gerichteten Bestrebungen des „Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“, dessen Ausschuß sich — beiläufig bemerkt — jüngst auch für eine weitere Beschränkung der Schankgewerbefreiheit ausgesprochen, Anerkennung und Unterstützung seitens derjenigen, welche dem Laster der Trunkucht Einhalt thun wollen.

Gerichtsverhandlungen.
Esen, 8. Jan. Die heutige Sitzung wurde von einer Verhandlung ausgefüllt gegen drei frühere Polizeiergeanten in Langendreer, welche einen Arrestanten derart mißhandelt haben sollen, daß derselbe das Sehvermögen auf dem rechten Auge verlor und von denen zwei außerdem unter der Anklage des Meineides standen. Die Angeklagten waren der frühere Polizeiergeant Hüllmann, der frühere Polizeiergeant Dederle und der frühere Felsbühler Stephanh, sämtlich aus Langendreer. Der erste Angeklagte hatte bereits drei Strafen verbüßt und zwar war derselbe im Jahre 1858 wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu 3 Jahren Gefängnis, im Jahre 1874 wegen Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängnis und wegen eines gleiches Vergehens später nochmals mit 2 Monaten Gefängnis bestraft.

*) In Kopenhagen hat sich zur Bekämpfung der Trunkucht im Laufe des Sommers ein Verein zur Errichtung von Cafes und Speisebäusern gebildet, welcher das erste derartige Local im October eröffnet hat. Die für den Betrieb festzulegenden reglementarischen Bestimmungen sind folgende: 1. In den Cafes und Speisebäusern dürfen Wein, Brantwein oder andere Spirituosen nicht verabreicht werden und die Gäste dürfen solche Getränke nicht mitbringen und daselbst genießen. 2. Baitisches Bier darf an Gäste nur dann verabreicht und von ihnen genossen werden, wenn dieselben zugleich wenigstens ein Gericht Essen oder belegtes Butterbrot kaufen. Kein Gast darf zu einer Mahlzeit mehr als eine halbe Flasche Bier für jedes solches Gericht oder Portion erhalten. 3. Alle Speisen und Getränke werden nur gegen bare Zahlung nach einem im Locale angehängten Preisverzeichnisse verabreicht. An das Dienstpersonal dürfen Trinkgelder nicht gegeben werden. Alles Kartenspiel und alles Spiel und Wetten um Geld und um Getränke ist verboten. Die Preise der Speisen sind niedrig. Im October belief sich der Besuch auf durchschnittlich täglich 42 Personen, der Erlös auf täglich 240 Kronen (270 Mk.); im November auf 334 Personen, bezw. 170 Kronen. Der Rückgang ist wohl nur daraus zu erklären, daß das Interesse der Neuheit im October einen besonders starken Besuch bewirkte. Weitere Cafes und Speisebäuser sollen in diesem Jahre errichtet werden.

der Prüfung der Zuverlässigkeit nur die Möglichkeit, Personen auszuschließen, gegen welche Thatfachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß sie das Gewerbe zur Förderung der Nützlichkeit oder Bökerei mißbrauchen würden; statt der allgemeinen Prüfung des Bedürfnisses die Beschränkung dieser Bedingung auf den Schnaps- handel und Schnapsauschank und damit die breite Möglichkeit der Umgehung dieser Vorschrift. Hierdurch wurde die Unmöglichkeit nicht unwesentlich befördert: in Preußen vermehrte sich die Zahl der Schank- und Gastwirtschaften von 112056 im Jahre 1869 auf 146967 im Jahre 1877, und die Zahl der bloßen Kleinhandlungen mit geistigen Getränken von 116811 auf 128072. Die Mehrheit des Reichstags verschloß sich deshalb im Jahre 1879 nicht der Erkenntnis, daß eine Remedur der Gewerbeordnung geboten sei, und demgemäß wurde wieder allgemein der Nachweis des Bedürfnisses eingeführt, wenn auch mit der Beschränkung, daß die Landesregierungen, bezw. in größeren Orten die Localbehörden über die Einführung dieses Grundgesetzes bei Erteilung der Erlaubnis zu befinden haben. Wie dies Gesetz gewirkt hat, ist noch nicht ermittelt, jedenfalls war es ein Schritt der Umkehr vom falschen Wege. Erwähnt mag noch werden, daß dem Reichstage 1881 ein Gesetz wegen Verfassung der Trunkheitsverhütung vorgelegt wurde, das aber unerledigt blieb. Auf dem Wege der Gesetzgebung allein wird aber dem Uebel der Trunkucht nicht gesteuert werden können, und darum ist es erfreulich, daß sich in Deutschland wie in anderen Ländern im Jahre 1882 ein „Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ gebildet hat, dessen Ziele dahin gehen: Errichtung von Cafes und Theelocalen mit edlerem Unterhaltungsfloß, Uebernahme der Schänken durch gemeinnützige Gesellschaften, Einrichtung von Trinkeräspelen und ähnliche Mittel. In dieser Beziehung ist Schweden und besonders die Stadt Gothenburg mit gutem Beispiel und großem Erfolg vorangegangen. In Gothenburg hat sich seit einer Reihe von Jahren eine gemeinnützige Gesellschaft gebildet, deren Zweck ist, das Volk allmählich dem Brantwein zu entwöhnen; die Mittel dazu sind: Verminderung der Schankstellen, hohe Preise für Brantwein, keine Creditgewährung, Verabreichung guter Speisen und eines mäßigen Quantum leichtes Bieres, Beschränkung der Ausschankzeit; der Erlös fällt der Stadtkasse zu. Auch in Stockholm und in den übrigen Städten Schwedens hat sich das „Gothenburger System“ eingebürgert. In Schweden kamen im Jahre 1880 auf den Kopf 11 Liter Brantwein, jetzt 9 Liter. In Gothenburg wurde nur die Hälfte wie im Jahre 1855 wegen Trunkheit bestraft, obgleich die Bewohnerzahl

Bekanntmachung.
Auf Grund des § 23 der Straf-Ordnung vom 28. September 1875 werden die im hiesigen Amts-Bezirk wohnenden oder sich vorübergehend daselbst aufhaltenden Militärpflichtigen aufgefordert, sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1884 zur Aufnahme in die Melde- und Stammtafelrollen bei dem hiesigen Amts-Bureau zu melden. Militärpflichtig, demnach zur Meldung verpflichtet sind: 1. alle wehrfähigen Leute, welche im Laufe des Jahres 1884 20 Jahre alt werden, 2. alle älteren wehrpflichtigen Leute, über welche von der königlichen Obererf.-Com-mission noch nicht definitiv entschieden ist. Die Militärpflichtigen des Jahrganges 1864, welche nicht in der hiesigen Gemeinde geboren sind, haben bei der Anmeldung den Geburtschein, die Militärpflichtigen älterer Jahrgänge den Vorkurschein vorzulegen. Sind Militärpflichtige während der Anmeldefrist zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Väter, Brüder und Fabrikherren dieselben anzu-melden. Militärpflichtige, welche nach der Anmeldung zur Stammtafelrollen von hier verziehen, haben dies beizubringen. Die Stammtafelrollen, bei der Anmeldung der, und bei der Anmeldung in dem neuen Aufenthaltsorte anzugeben. Die Unterlassung der vorgeschriebenen Meldung zur Stammtafel oder zur Verzeichnung derselben wird gemäß § 33 des Reichs-Militärstrafgesetzes vom 2. Mai 1874 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Uedendorf, 31. December 1883.
Der Amtmann Gramer.

Holz-Verkauf.
Samstag, 12. Jan. cr., nachmittags 2 Uhr beginnend, läßt Deconom Herr S. Meines-Oven zu Döhler in seiner, in Nähe der Straße Döhler-Altenessen belegenen Hofesholzung, 50 Nummern hochstämmige Eichen und Buchen, zu jedem Bau- und Nutzholz geeignet, öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen. Aufmerksamst an Ort u. Stelle. Gelsenkirchen.
W. Behmer.
Regenschirme
stets in größter Auswahl.
G. Voßmann,
Fentrichen, Bagnhofstr. 87.

Cölner Dombau-Lotterie.
Letzte Ziehung unwiderruflich
vom 15. bis 17. Januar 1884.
Geld-Gewinne ohne jeden Abzug
M. 75000, 30000, 15000 etc.
Original-Lose à Mark 3,50 (auch gegen Coupons oder Briefmarken) empfiehlt und verendet die mit dem Verkauf der Lose beauftragte Hauptcollection von
Carl Heintze, Bankgeschäft,
Berlin W., Unter den Linden 3. (Zweiggeschäfte in Hamburg und in Bremen.)
Telegramm-Adresse: „Lotteriebant Berlin.“

Zur Verlosung kommen:
1 Goldbarren Werth M. 10,000
2 „ „ „ „ „ 5000
3 „ „ „ „ „ 2000
4 „ „ „ „ „ 1000
5 „ „ „ „ „ 500
6 „ „ „ „ „ 250
7 „ „ „ „ „ 100
8 „ „ „ „ „ 50
9 „ „ „ „ „ 25
10 „ „ „ „ „ 10
11 „ „ „ „ „ 5
12 „ „ „ „ „ 2
13 „ „ „ „ „ 1
14 „ „ „ „ „ 1
15 „ „ „ „ „ 1
16 „ „ „ „ „ 1
17 „ „ „ „ „ 1
18 „ „ „ „ „ 1
19 „ „ „ „ „ 1
20 „ „ „ „ „ 1
21 „ „ „ „ „ 1
22 „ „ „ „ „ 1
23 „ „ „ „ „ 1
24 „ „ „ „ „ 1
25 „ „ „ „ „ 1
26 „ „ „ „ „ 1
27 „ „ „ „ „ 1
28 „ „ „ „ „ 1
29 „ „ „ „ „ 1
30 „ „ „ „ „ 1
31 „ „ „ „ „ 1
32 „ „ „ „ „ 1
33 „ „ „ „ „ 1
34 „ „ „ „ „ 1
35 „ „ „ „ „ 1
36 „ „ „ „ „ 1
37 „ „ „ „ „ 1
38 „ „ „ „ „ 1
39 „ „ „ „ „ 1
40 „ „ „ „ „ 1
41 „ „ „ „ „ 1
42 „ „ „ „ „ 1
43 „ „ „ „ „ 1
44 „ „ „ „ „ 1
45 „ „ „ „ „ 1
46 „ „ „ „ „ 1
47 „ „ „ „ „ 1
48 „ „ „ „ „ 1
49 „ „ „ „ „ 1
50 „ „ „ „ „ 1
51 „ „ „ „ „ 1
52 „ „ „ „ „ 1
53 „ „ „ „ „ 1
54 „ „ „ „ „ 1
55 „ „ „ „ „ 1
56 „ „ „ „ „ 1
57 „ „ „ „ „ 1
58 „ „ „ „ „ 1
59 „ „ „ „ „ 1
60 „ „ „ „ „ 1
61 „ „ „ „ „ 1
62 „ „ „ „ „ 1
63 „ „ „ „ „ 1
64 „ „ „ „ „ 1
65 „ „ „ „ „ 1
66 „ „ „ „ „ 1
67 „ „ „ „ „ 1
68 „ „ „ „ „ 1
69 „ „ „ „ „ 1
70 „ „ „ „ „ 1
71 „ „ „ „ „ 1
72 „ „ „ „ „ 1
73 „ „ „ „ „ 1
74 „ „ „ „ „ 1
75 „ „ „ „ „ 1
76 „ „ „ „ „ 1
77 „ „ „ „ „ 1
78 „ „ „ „ „ 1
79 „ „ „ „ „ 1
80 „ „ „ „ „ 1
81 „ „ „ „ „ 1
82 „ „ „ „ „ 1
83 „ „ „ „ „ 1
84 „ „ „ „ „ 1
85 „ „ „ „ „ 1
86 „ „ „ „ „ 1
87 „ „ „ „ „ 1
88 „ „ „ „ „ 1
89 „ „ „ „ „ 1
90 „ „ „ „ „ 1
91 „ „ „ „ „ 1
92 „ „ „ „ „ 1
93 „ „ „ „ „ 1
94 „ „ „ „ „ 1
95 „ „ „ „ „ 1
96 „ „ „ „ „ 1
97 „ „ „ „ „ 1
98 „ „ „ „ „ 1
99 „ „ „ „ „ 1
100 „ „ „ „ „ 1
101 „ „ „ „ „ 1
102 „ „ „ „ „ 1
103 „ „ „ „ „ 1
104 „ „ „ „ „ 1
105 „ „ „ „ „ 1
106 „ „ „ „ „ 1
107 „ „ „ „ „ 1
108 „ „ „ „ „ 1
109 „ „ „ „ „ 1
110 „ „ „ „ „ 1
111 „ „ „ „ „ 1
112 „ „ „ „ „ 1
113 „ „ „ „ „ 1
114 „ „ „ „ „ 1
115 „ „ „ „ „ 1
116 „ „ „ „ „ 1
117 „ „ „ „ „ 1
118 „ „ „ „ „ 1
119 „ „ „ „ „ 1
120 „ „ „ „ „ 1
121 „ „ „ „ „ 1
122 „ „ „ „ „ 1
123 „ „ „ „ „ 1
124 „ „ „ „ „ 1
125 „ „ „ „ „ 1
126 „ „ „ „ „ 1
127 „ „ „ „ „ 1
128 „ „ „ „ „ 1
129 „ „ „ „ „ 1
130 „ „ „ „ „ 1
131 „ „ „ „ „ 1
132 „ „ „ „ „ 1
133 „ „ „ „ „ 1
134 „ „ „ „ „ 1
135 „ „ „ „ „ 1
136 „ „ „ „ „ 1
137 „ „ „ „ „ 1
138 „ „ „ „ „ 1
139 „ „ „ „ „ 1
140 „ „ „ „ „ 1
141 „ „ „ „ „ 1
142 „ „ „ „ „ 1
143 „ „ „ „ „ 1
144 „ „ „ „ „ 1
145 „ „ „ „ „ 1
146 „ „ „ „ „ 1
147 „ „ „ „ „ 1
148 „ „ „ „ „ 1
149 „ „ „ „ „ 1
150 „ „ „ „ „ 1
151 „ „ „ „ „ 1
152 „ „ „ „ „ 1
153 „ „ „ „ „ 1
154 „ „ „ „ „ 1
155 „ „ „ „ „ 1
156 „ „ „ „ „ 1
157 „ „ „ „ „ 1
158 „ „ „ „ „ 1
159 „ „ „ „ „ 1
160 „ „ „ „ „ 1
161 „ „ „ „ „ 1
162 „ „ „ „ „ 1
163 „ „ „ „ „ 1
164 „ „ „ „ „ 1
165 „ „ „ „ „ 1
166 „ „ „ „ „ 1
167 „ „ „ „ „ 1
168 „ „ „ „ „ 1
169 „ „ „ „ „ 1
170 „ „ „ „ „ 1
171 „ „ „ „ „ 1
172 „ „ „ „ „ 1
173 „ „ „ „ „ 1
174 „ „ „ „ „ 1
175 „ „ „ „ „ 1
176 „ „ „ „ „ 1
177 „ „ „ „ „ 1
178 „ „ „ „ „ 1
179 „ „ „ „ „ 1
180 „ „ „ „ „ 1
181 „ „ „ „ „ 1
182 „ „ „ „ „ 1
183 „ „ „ „ „ 1
184 „ „ „ „ „ 1
185 „ „ „ „ „ 1
186 „ „ „ „ „ 1
187 „ „ „ „ „ 1
188 „ „ „ „ „ 1
189 „ „ „ „ „ 1
190 „ „ „ „ „ 1
191 „ „ „ „ „ 1
192 „ „ „ „ „ 1
193 „ „ „ „ „ 1
194 „ „ „ „ „ 1
195 „ „ „ „ „ 1
196 „ „ „ „ „ 1
197 „ „ „ „ „ 1
198 „ „ „ „ „ 1
199 „ „ „ „ „ 1
200 „ „ „ „ „ 1
201 „ „ „ „ „ 1
202 „ „ „ „ „ 1
203 „ „ „ „ „ 1
204 „ „ „ „ „ 1
205 „ „ „ „ „ 1
206 „ „ „ „ „ 1
207 „ „ „ „ „ 1
208 „ „ „ „ „ 1
209 „ „ „ „ „ 1
210 „ „ „ „ „ 1
211 „ „ „ „ „ 1
212 „ „ „ „ „ 1
213 „ „ „ „ „ 1
214 „ „ „ „ „ 1
215 „ „ „ „ „ 1
216 „ „ „ „ „ 1
217 „ „ „ „ „ 1
218 „ „ „ „ „ 1
219 „ „ „ „ „ 1
220 „ „ „ „ „ 1
221 „ „ „ „ „ 1
222 „ „ „ „ „ 1
223 „ „ „ „ „ 1
224 „ „ „ „ „ 1
225 „ „ „ „ „ 1
226 „ „ „ „ „ 1
227 „ „ „ „ „ 1
228 „ „ „ „ „ 1
229 „ „ „ „ „ 1
230 „ „ „ „ „ 1
231 „ „ „ „ „ 1
232 „ „ „ „ „ 1
233 „ „ „ „ „ 1
234 „ „ „ „ „ 1
235 „ „ „ „ „ 1
236 „ „ „ „ „ 1
237 „ „ „ „ „ 1
238 „ „ „ „ „ 1
239 „ „ „ „ „ 1
240 „ „ „ „ „ 1
241 „ „ „ „ „ 1
242 „ „ „ „ „ 1
243 „ „ „ „ „ 1
244 „ „ „ „ „ 1
245 „ „ „ „ „ 1
246 „ „ „ „ „ 1
247 „ „ „ „ „ 1
248 „ „ „ „ „ 1
249 „ „ „ „ „ 1
250 „ „ „ „ „ 1
251 „ „ „ „ „ 1
252 „ „ „ „ „ 1
253 „ „ „ „ „ 1
254 „ „ „ „ „ 1
255 „ „ „ „ „ 1
256 „ „ „ „ „ 1
257 „ „ „ „ „ 1
258 „ „ „ „ „ 1
259 „ „ „ „ „ 1
260 „ „ „ „ „ 1
261 „ „ „ „ „ 1
262 „ „ „ „ „ 1
263 „ „ „ „ „ 1
264 „ „ „ „ „ 1
265 „ „ „ „ „ 1
266 „ „ „ „ „ 1
267 „ „ „ „ „ 1
268 „ „ „ „ „ 1
269 „ „ „ „ „ 1
270 „ „ „ „ „ 1
271 „ „ „ „ „ 1
272 „ „ „ „ „ 1
273 „ „ „ „ „ 1
274 „ „ „ „ „ 1
275 „ „ „ „ „ 1
276 „ „ „ „ „ 1
277 „ „ „ „ „ 1
278 „ „ „ „ „ 1
279 „ „ „ „ „ 1
280 „ „ „ „ „ 1
281 „ „ „ „ „ 1
282 „ „ „ „ „ 1
283 „ „ „ „ „ 1
284 „ „ „ „ „ 1
285 „ „ „ „ „ 1
286 „ „ „ „ „ 1
287 „ „ „ „ „ 1
288 „ „ „ „ „ 1
289 „ „ „ „ „ 1
290 „ „ „ „ „ 1
291 „ „ „ „ „ 1
292 „ „ „ „ „ 1
293 „ „ „ „ „ 1
294 „ „ „ „ „ 1
295 „ „ „ „ „ 1
296 „ „ „ „ „ 1
297 „ „ „ „ „ 1
298 „ „ „ „ „ 1
299 „ „ „ „ „ 1
300 „ „ „ „ „ 1
301 „ „ „ „ „ 1
302 „ „ „ „ „ 1
303 „ „ „ „ „ 1
304 „ „ „ „ „ 1
305 „ „ „ „ „ 1
306 „ „ „ „ „ 1
307 „ „ „ „ „ 1
308 „ „ „ „ „ 1
309 „ „ „ „ „ 1
310 „ „ „ „ „ 1
311 „ „ „ „ „ 1
312 „ „ „ „ „ 1
313 „ „ „ „ „ 1
314 „ „ „ „ „ 1
315 „ „ „ „ „ 1
316 „ „ „ „ „ 1
317 „ „ „ „ „ 1
318 „ „ „ „ „ 1
319 „ „ „ „ „ 1
320 „ „ „ „ „ 1
321 „ „ „ „ „ 1
322 „ „ „ „ „ 1
323 „ „ „ „ „ 1
324 „ „ „ „ „ 1
325 „ „ „ „ „ 1
326 „ „ „ „ „ 1
327 „ „ „ „ „ 1
328 „ „ „ „ „ 1
329 „ „ „ „ „ 1
330 „ „ „ „ „ 1
331 „ „ „ „ „ 1
332 „ „ „ „ „ 1
333 „ „ „ „ „ 1
334 „ „ „ „ „ 1
335 „ „ „ „ „ 1
336 „ „ „ „ „ 1
337 „ „ „ „ „ 1
338 „ „ „ „ „ 1
339 „ „ „ „ „ 1
340 „ „ „ „ „ 1
341 „ „ „ „ „ 1
342 „ „ „ „ „ 1
343 „ „ „ „ „ 1
344 „ „ „ „ „ 1
345 „ „ „ „ „ 1
346 „ „ „ „ „ 1
347 „ „ „ „ „ 1
348 „ „ „ „ „ 1
349 „ „ „ „ „ 1
350 „ „ „ „ „ 1
351 „ „ „ „ „ 1
352 „ „ „ „ „ 1
353 „ „ „ „ „ 1
354 „ „ „ „ „ 1
355 „ „ „ „ „ 1
356 „ „ „ „ „ 1
357 „ „ „ „ „ 1
358 „ „ „ „ „ 1
359 „ „ „ „ „ 1
360 „ „ „ „ „ 1
361 „ „ „ „ „ 1
362 „ „ „ „ „ 1
363 „ „ „ „ „ 1
364 „ „ „ „ „ 1
365 „ „ „ „ „ 1
366 „ „ „ „ „ 1
367 „ „ „ „ „ 1
368 „ „ „ „ „ 1
369 „ „ „ „ „ 1
370 „ „ „ „ „ 1
371 „ „ „ „ „ 1
372 „ „ „ „ „ 1
373 „ „ „ „ „ 1
374 „ „ „ „ „ 1
375 „ „ „ „ „ 1
376 „ „ „ „ „ 1
377 „ „ „ „ „ 1
378 „ „ „ „ „ 1
379 „ „ „ „ „ 1
380 „ „ „ „ „ 1
381 „ „ „ „ „ 1
382 „ „ „ „ „ 1
383 „ „ „ „ „ 1
384 „ „ „ „ „ 1
385 „ „ „ „ „ 1
386 „ „ „ „ „ 1
387 „ „ „ „ „ 1
388 „ „ „ „ „ 1
389 „ „ „ „ „ 1
390 „ „ „ „ „ 1
391 „ „ „ „ „ 1
392 „ „ „ „ „ 1
393 „ „ „ „ „ 1
394 „ „ „ „ „ 1
395 „ „ „ „ „ 1
396 „ „ „ „ „ 1
397 „ „ „ „ „ 1
398 „ „ „ „ „ 1
399 „ „ „ „ „ 1
400 „ „ „ „ „ 1
401 „ „ „ „ „ 1
402 „ „ „ „ „ 1
403 „ „ „ „ „ 1
404 „ „ „ „ „ 1
405 „ „ „ „ „ 1
406 „ „ „ „ „ 1
407 „ „ „ „ „ 1
408 „ „ „ „ „ 1
409 „ „ „ „ „ 1
410 „ „ „ „ „ 1
411 „ „ „ „ „ 1
412 „ „ „ „ „ 1
413 „ „ „ „ „ 1
414 „ „ „ „ „ 1
415 „ „ „ „ „ 1
416 „ „ „ „ „ 1
417 „ „ „ „ „ 1
418 „ „ „ „ „ 1
419 „ „ „ „ „ 1
420 „ „ „ „ „ 1
421 „ „ „ „ „ 1
422 „ „ „ „ „ 1
423 „ „ „ „ „ 1
424 „ „ „ „ „ 1
425 „ „ „ „ „ 1
426 „ „ „ „ „ 1
427 „ „ „ „ „ 1
428 „ „ „ „ „ 1
429 „ „ „ „ „ 1
430 „ „ „ „ „ 1
431 „ „ „ „ „ 1
432 „ „ „ „ „ 1
433 „ „ „ „ „ 1
434 „ „ „ „ „ 1
435 „ „ „ „ „ 1
436 „ „ „ „ „ 1
437 „ „ „ „ „ 1
438 „ „ „ „ „ 1
439 „ „ „ „ „ 1
440 „ „ „ „ „ 1
441 „ „ „ „ „ 1
442 „ „ „ „ „ 1
443 „ „ „ „ „ 1
444 „ „ „ „ „ 1
445 „ „ „ „ „ 1
446 „ „ „ „ „ 1
447 „ „ „ „ „ 1
448 „ „ „ „ „ 1
449 „ „ „ „ „ 1
450 „ „ „ „ „ 1
451 „ „ „ „ „ 1
452 „ „ „ „ „ 1
453 „ „ „ „ „ 1
454 „ „ „ „ „ 1
455 „ „ „ „ „ 1
456 „ „ „ „ „ 1
457 „ „ „ „ „ 1
458 „ „ „ „ „ 1
459 „ „ „ „ „ 1
460 „ „ „ „ „ 1
461 „ „ „ „ „ 1
462 „ „ „ „ „ 1
463 „ „ „ „ „ 1
464 „ „ „ „ „ 1
465 „ „ „ „ „ 1
466 „ „ „ „ „ 1
467 „ „ „ „ „ 1
468 „ „ „ „ „ 1
469 „ „ „ „ „ 1
470 „ „ „ „ „ 1
471 „ „ „ „ „ 1
472 „ „ „ „ „ 1
473 „ „ „ „ „ 1
474 „ „ „ „ „ 1
475 „ „ „ „ „ 1
476 „ „ „ „ „ 1
477 „ „ „ „ „ 1
478 „ „ „ „ „ 1
479 „ „ „ „ „ 1
480 „ „ „ „ „ 1
481 „ „ „ „ „ 1
482 „ „ „ „ „ 1
483 „ „ „ „ „ 1
484 „ „ „ „ „ 1
485 „ „ „ „ „ 1
486 „ „ „ „ „ 1
487 „ „ „ „ „ 1
488 „ „ „ „ „ 1
489 „ „ „ „ „ 1
490 „ „ „ „ „ 1
491 „ „ „ „ „ 1
492 „ „ „ „ „ 1
493 „ „ „ „ „ 1
494 „ „ „ „ „ 1
495 „ „ „ „ „ 1
496 „ „ „ „ „ 1
497 „ „ „ „ „ 1
498 „ „ „ „ „ 1
499 „ „ „ „ „ 1
500 „ „ „ „ „ 1
501 „ „ „ „ „ 1
502 „ „ „ „ „ 1
503 „ „ „ „ „ 1
504 „ „ „ „ „ 1
505 „ „ „ „ „ 1
506 „ „ „ „ „ 1
507 „ „ „ „ „ 1
508 „ „ „ „ „ 1
509 „ „ „ „ „ 1
510 „ „ „ „ „ 1
511 „ „ „ „ „ 1
512 „ „ „ „ „ 1
513 „ „ „ „ „ 1
514 „ „ „ „ „ 1
515 „ „ „ „ „ 1
516 „ „ „ „ „ 1
517 „ „ „ „ „ 1
518 „ „ „ „ „ 1
519 „ „ „ „ „ 1
520 „ „ „ „ „ 1
521 „ „ „ „ „ 1
522 „ „ „ „ „ 1
523 „ „ „ „ „ 1
524 „ „ „ „ „ 1
525 „ „ „ „ „ 1
526 „ „ „ „ „ 1
527 „ „ „ „ „ 1
528 „ „ „ „ „ 1
529 „ „ „ „ „ 1
530 „ „ „ „ „ 1
531 „ „ „ „ „ 1
532 „ „ „ „ „ 1
533 „ „ „ „ „ 1
534 „ „ „ „ „ 1
535 „ „ „ „ „ 1
536 „ „ „ „ „ 1
537 „ „ „ „ „ 1
538 „ „ „ „ „ 1
539 „ „ „ „ „ 1
540 „ „ „ „ „ 1
541 „ „ „ „ „ 1
542 „ „ „ „ „ 1
543 „ „ „ „ „ 1
544 „ „ „ „ „ 1
545 „ „ „ „ „ 1
546 „ „ „ „ „ 1
547 „ „ „ „ „ 1
548 „ „ „ „ „ 1
549 „ „ „ „ „ 1
550 „ „ „ „ „ 1
551 „ „ „ „ „ 1
552 „ „ „ „ „ 1
553 „ „ „ „ „ 1
554 „ „ „ „ „ 1
555 „ „ „ „ „ 1
556 „ „ „ „ „ 1
557 „ „ „ „ „ 1
558 „ „ „ „ „ 1
559 „ „ „ „ „ 1
560 „ „ „ „ „ 1
561 „ „ „ „ „ 1
562 „ „ „ „ „ 1
563 „ „ „ „ „ 1
564 „ „ „ „ „ 1
565 „ „ „ „ „ 1
566 „ „ „ „ „ 1
567 „ „ „ „ „ 1
568 „ „ „ „ „ 1
569 „ „ „ „ „ 1
570 „ „ „ „ „ 1
571 „ „ „ „ „ 1
572 „ „ „ „ „ 1
573 „ „ „ „ „ 1
574 „ „ „ „ „ 1
575 „ „ „ „ „ 1
576 „ „ „ „ „ 1
577 „ „ „ „ „ 1
578 „ „ „ „ „ 1
579 „ „ „ „ „ 1
580 „ „ „ „ „ 1
581 „ „ „ „ „ 1
582 „ „ „ „ „ 1
583 „ „ „ „ „ 1
584 „ „ „ „ „ 1
585 „ „ „ „ „ 1
586 „ „ „ „ „ 1
587 „ „ „ „ „ 1
588 „ „ „ „ „ 1
589 „ „ „ „ „ 1
590 „ „ „ „ „ 1
591 „ „ „ „ „ 1
592 „ „ „ „ „ 1
593 „ „ „ „ „ 1
594 „ „ „ „ „ 1
595 „ „ „ „ „ 1
596 „ „ „ „ „ 1
597 „ „ „ „ „ 1
598 „ „ „ „ „ 1
599 „ „ „ „ „ 1
600 „ „ „ „ „ 1
601 „ „ „ „ „ 1
602 „ „ „ „ „ 1
603 „ „ „ „ „ 1
604 „ „ „ „ „ 1
605 „ „ „ „ „ 1
606 „ „ „ „ „ 1
607 „ „ „ „ „ 1
608 „ „ „ „ „ 1
609 „ „ „ „ „ 1
610 „ „ „ „ „ 1
611 „ „ „ „ „ 1
612 „ „ „ „ „ 1
613 „ „ „ „ „ 1
614 „ „ „ „ „ 1
615 „ „ „ „ „ 1
616 „ „ „ „ „ 1
617 „ „ „ „ „ 1
618 „ „ „ „ „ 1
619 „ „ „ „ „ 1
620 „ „ „ „ „ 1
621 „ „ „ „ „ 1
622 „ „ „ „ „ 1
623 „ „ „ „ „ 1
624 „ „ „ „ „ 1
625 „ „ „ „ „ 1
626 „ „ „ „ „ 1
627 „ „ „ „ „ 1
628 „ „ „ „ „ 1
629 „ „ „ „ „ 1
630 „ „ „ „ „ 1
631 „ „ „ „ „ 1
632 „ „ „ „ „ 1
633 „ „ „ „ „ 1
634 „ „ „ „ „ 1
635 „ „ „ „ „ 1
636 „ „ „ „ „ 1
637 „ „ „ „ „ 1
638 „ „ „ „ „ 1
639 „ „ „ „ „ 1
640 „ „ „ „ „ 1
641 „ „ „ „ „ 1
642 „ „ „ „ „ 1
643 „ „ „ „ „ 1
644 „ „ „ „ „ 1
645 „ „ „ „ „ 1
646 „ „ „ „ „ 1
647 „ „ „ „ „ 1
648 „ „ „ „ „ 1
649 „ „ „ „ „ 1
650 „ „ „ „ „ 1
651 „ „ „ „ „ 1
652 „ „ „ „ „ 1
653 „ „ „ „ „ 1
654 „ „ „ „ „ 1
655 „ „ „ „ „ 1
656 „ „ „ „ „ 1
657 „ „ „ „ „ 1
658 „ „ „ „ „ 1
659 „ „ „ „ „ 1
660 „ „ „ „ „ 1
661 „ „ „ „ „ 1
662 „ „ „ „ „ 1
663 „ „ „ „ „ 1
664 „ „ „ „ „ 1
665 „ „ „ „ „ 1
666 „ „ „ „ „ 1
667 „ „ „ „ „ 1
668 „ „ „ „ „ 1
669 „ „ „ „ „ 1
670 „ „ „ „ „ 1
671 „ „ „ „ „ 1
672 „ „ „ „ „ 1
673 „ „ „ „ „ 1
674 „ „ „ „ „ 1
675 „ „ „ „ „ 1
676 „ „ „ „ „ 1
677 „ „ „ „ „ 1
678 „ „ „ „ „ 1
679 „ „ „ „ „ 1
680 „ „ „ „ „ 1
681 „ „ „ „ „ 1
682 „ „ „ „ „ 1
683 „ „ „ „ „ 1
684 „ „ „ „ „ 1
685 „ „ „ „ „ 1
686 „ „ „ „ „ 1
687 „ „ „ „ „ 1
688 „ „ „ „ „ 1
689 „ „ „ „ „ 1
690 „ „ „ „ „ 1
691 „ „ „ „ „ 1
692 „ „ „ „ „ 1
693 „ „ „ „ „ 1
694 „ „ „ „ „ 1
695 „ „ „ „ „ 1
696 „ „ „ „ „ 1
697 „ „ „ „ „ 1
698 „ „ „ „ „ 1
699 „ „ „ „ „ 1
700 „ „ „ „ „ 1
701 „ „ „ „ „ 1
702 „ „ „ „ „ 1
703 „ „ „ „ „ 1
704 „ „ „ „ „ 1
705 „ „ „ „ „ 1
706 „ „ „ „ „ 1
707 „ „ „ „ „ 1
708 „ „ „ „ „ 1
709 „ „ „ „ „ 1
710 „ „ „ „ „ 1
711 „ „ „ „ „ 1
712 „ „ „ „ „ 1
713 „ „ „ „ „